

ADYAR

Theosophische Zeitschrift | Juni 2022



ADYAR

Theosophische Zeitschrift

ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.

www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerburger Allee 9
14055 Berlin
manfred.ehmer@googlemail.com

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Agnes Alozié
Martin-Luther-Straße 55
32756 Detmold
mama.afrika4@gmail.com

Bezugspreise Inland:

Jahresabo: 14,00 €

Bezugspreise Ausland:

Jahresabo: 22,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB

Österreich:

Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

Grußworte der Generalsekretärin 4

HPB spricht

Der Wille löst Kraft aus und schafft Stoff. 5

Theosophische Perspektiven

Helena Petrovna Blavatsky
Was ist Wahrheit? 7

Clara M. Codd
Die Weihung des täglichen Lebens 17

Frank Henkel
Die universale Ordnung 20

Kurt Leland
Krisenbewältigung aus dem Geist der Theosophie, Teil 2 28

Manfred Ehmer
Homers Odyssee – ein Einweihungsweg 33

Matthias Wenger
Das Karma-Prinzip im Gesetzbuch des Manu 38

International Convention 2021
Els Rijnker-Interview mit Jenny Baker über die Herausforderungen des Inneren Lebens 41

Schatzkammer der Lyrik 44

Buchbesprechung 45

Veranstaltungen TG Adyar 47

Kontaktadressen TG Adyar 50

Titelbild:

Sonnenblume Bildquelle: pixabay.com

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2022

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

77. Jahrgang · Heft 2 · Juni 2022



Die Einheit des Lebens

Die Materie ist in ihren grundlegenden Elementen mit dem Geist identisch; das Leben ist eins, wengleich die Erscheinungsformen zahlreich sind. Das Leben ist eins, trotz all der Formen, die es im Laufe seiner Evolution annimmt.

*Annie Besant**

*Sie schrieb dies in ihrem Essay *On Nature and the Existence of God*, noch bevor sie in die Theosophische Gesellschaft eintrat (1889) (*Anm. d. Red.*)

Grußworte der Generalsekretärin

Liebe Freunde,

mit diesem Heft darf ich Sie alle auf unsere **Sommertagung** vom 25. bis 29. Juli in Bad Zwosten und auf den **Europäischen Kongress** vom 1. bis 6. August in York, England, aufmerksam machen.

Unsere deutsche Gesellschaft organisiert einmal jährlich ein 4tägiges Treffen mit Vorträgen, Gesprächen und Studienkreisen zu theosophischen Themen. Die Tagungen sind gedacht zum Kennenlernen, Kontakte knüpfen, aber auch als Einführung in die Theosophie und zum Austausch über die vorgetragenen Themen. Dieses Jahr ist unser Motto ganz allgemein gehalten: „Theosophie – ein breites Spektrum mit großem Tiefgang“. Esther Pockrandt wird sich aus Australien für Fragen und Antworten zu ihren Beiträgen zur 1. Stanze des Dzian zuschalten. Auch unsere beiden Redakteure, Dr. Ruth Fischer und Dr. Manfred Ehmer, sind mit Vorträgen vertreten sowie die Gruppenleiter Thomas Fredrich, Gabriële Franklin und Brigitte Molnar. Walter Wiesmann, Ilona O’Beirne und Karin Uebe ergänzen unser Treffen mit ihren Themen, siehe auch auf unserer Webseite.

Ein Europäischer Kongress findet etwa alle 4 Jahre an wechselnden Orten statt. Nach Paris und Barcelona treffen sich Theosophen aus aller Welt dieses Jahr in England, in der Universität von York zum Thema: „Healing Oneself – Healing the World“. Wie passend, der Kongress musste Corona bedingt bereits zweimal verschoben werden. Kongresssprache ist Englisch. York ist eine historische mittelalterliche Stadt in Yorkshire, mit römischen Wurzeln und einer Wikinger-Vergangenheit. So kommt bei diesem Treffen auch der kulturelle Aspekt nicht zu kurz. Infos zur Veranstaltung und zum Programm siehe <https://theosophicalsociety.org.uk/york-2022>

Für Fragen zu beiden Treffen stehe ich Ihnen auch gerne telefonisch oder per Email zur Verfügung.

Mit herzlichen Grüßen
Manuela Kaulich



*Der Wille löst
Kraft aus und
schafft Stoff.*

Was ist der Wille?

Was ist der *Wille*? Kann es die „exakte Wissenschaft“ sagen? Was ist die Natur dieses intelligenten, unberührbaren und mächtigen Etwas, das erhaben über allen trägen Stoff herrscht? Der große universelle Gedanke wollte, und die Schöpfung trat ins Dasein. Ich *will*, und meine Glieder gehorchen. Ich *will*, und mein den Raum durchheilender Gedanke umfasst den Körper eines andern Individuums, der kein Teil von mir ist, dringt durch seine Poren und zwingt es zu einer vorbestimmten Handlung, indem er dessen Fähigkeiten aufhebt, wenn sie schwächer sind. Er wirkt wie das Fluid einer galvanischen Batterie auf die Glieder eines Körpers. Die geheimnisvollen Wirkungen der Anziehung und der Abstoßung sind die *unbewussten* Agenten dieses Willens; die Verzauberung durch den Blick, wie wir sie bei einigen Tieren ausgeführt sehen, z. B. bei Schlangen gegenüber Vögeln, ist eine *bewusste* Tätigkeit des Gedankens und sein Resultat. Siegellack, Glas und Bernstein z. B. ziehen, wenn sie gerieben werden, leichte Körper an, sobald die in jedem Stoffe vorhandene gebun-

dene Wärme erwacht ist; sie üben unbewusst die Kraft des *Willens* aus; denn sowohl der unorganische und als der organische Stoff besitzt einen Teil der *göttlichen* Essenz, wie unendlich wenig es auch sein mag. Wenn er auch im Fortgang seiner Evolution vom Anfang bis zum Ende durch Millionen verschiedenartiger Formen hindurchgegangen sein mag, so muss er doch stets aus *präexistierendem* Stoffe einen Keimpunkt haben – Stoff, die erste Offenbarung und Emanation der Gottheit selbst. Was ist denn diese unerklärliche Anziehungskraft anderes als ein atomischer Teil jener Essenz, die die Gelehrten und Kabbalisten übereinstimmend als das *Lebensprinzip* anerkennen? Zugegeben, dass die in solchen Körpern vor sich gehende Anziehung blind sein könne; wenn wir aber die Stufen der organischen Entwicklung weiter verfolgen, finden wir diese Lebensgrundkraft Eigenschaften und Fähigkeiten entwickeln, die mit jeder Sprosse der endlosen Leiter bestimmter und deutlicher werden. Dem Menschen allein, als dem vollkommensten der organisierten Wesen auf Erden, in welchem Stoff und Geist – d. h. *Wille* – am meisten entwickelt und mächtig sind, ihm ist es gestattet, jenem Prinzip bewusste Antriebe zu erteilen, die von ihm ausgehen. Und nur er kann jenem magnetischen Fluid entgegengesetzte und verschiedene Impulse erteilen, ohne eine Beschränkung seiner Richtung. Du Potet sagt: „Er will, und der *organisierte* Stoff gehorcht. Er hat *keine* Pole.“ *

„Die Kraft, durch dies geschieht, ist Kriyâshakti, jene geheimnisvolle und göttliche Kraft, verborgen im *Willen* eines jeden Menschen, welche, wenn nicht ins Leben gerufen, angeregt und entwickelt durch Yogaübungen, in 999.999 Menschen unter einer Million schlummernd bleibt und so verkümmert. Diese Kraft wird in den „Zwölf Tierkreiszeichen“, ein Aufsatz von T. Subba Row, wie folgt erklärt: *Kriyâshakti*: – die geheimnisvolle *Kraft des Gedankens*, welche denselben befähigt, äußere, wahrnehmbare, phänomenale Resultate durch die ihm innewohnende Energie hervorzubringen. Die Alten waren der Ansicht, dass jede Idee sich *äußerlich* offenbaren wird, wenn jemandes Aufmerksamkeit (und Wille) tief auf dieselbe konzentriert ist. Auf ähnliche Weise wird einer intensiven Willensbewegung das verlangte Resultat folgen.“ **

Quellen:

* H. P. Blavatsky „*Isis Entschleiert*“ Bd. 1, S. 144;

** H. P. Blavatsky „*Die Geheimlehre*“ Bd. 2, S. 182

Theosophische Perspektiven

HELENA PETROVNA BLAVATSKY

Was ist Wahrheit?

„Was ist Wahrheit?“ – fragte Pilatus den Einen, der es wissen sollte, wenn die Behauptungen der christlichen Kirchen näherungsweise richtig sind. Die Wahrheit, die Er nicht preisgab, blieb verschleiert, sowohl für seine späteren Anhänger wie eben für den römischen Regenten. Das Schweigen Jesu‘ in diesem Falle und bei anderen Gelegenheiten, hinderte seine damaligen Anhänger nicht daran, sich in einer Weise zu verhalten, als hätten sie die endgültige und absolute Wahrheit selbst erhalten. Sie ignorierten, dass solche Worte der Weisheit als verschlossene und stückweise Wahrheit in Parabeln und dunklen, obwohl schönen Redewendungen, gegeben werden. Jesus sprach zu den „Zwölf“ in Markus 4;11 und Matth. 13;3,11: „Euch ist’s gegeben, das Mysterium von Gottes Reich zu wissen, denen aber draußen widerfährt es durch Gleichnisse.“ Diese Taktik führt geradewegs zu Dogmatismus und Rechthaberei – Dogmatismus überall in den Kirchen und in der Wissenschaft. Die möglichen Wahrheiten, in abstrakter Form wahrgenommen, wie jener, die aus Beobachtung und Experiment in der materiellen Welt abgeleitet ist und von einer profanen Menge verstärkt wird, die zu beschäftigt ist, um selber zu denken gegenüber einer *göttlichen Enthüllung* hier und einer wissenschaftlichen Autorität dort.

Es ist eine alte Frage, die seit Sokrates und Pilatus bis in die heutige Zeit hinein im Raume steht: „Gibt es denn so etwas wie eine *absolute Wahrheit*, die jemand oder eine Gruppe entdeckt hat?“ Vernünftig wird geantwortet: „Das kann es nicht geben.“ Tatsächlich, es gibt keinen Platz für eine Absolute Wahrheit bei Jemandem, der in dieser begrenzten und ursächlich entstandenen Welt lebt. Aber, es gibt relative Wahrheiten, aus denen wir das Beste und uns Mögliche machen sollten.

In jedem Zeitalter gibt es Weise, die das Absolute erkannten, und dennoch nur relative Wahrheiten lehren konnten. An Niemanden bisher, geboren von einer sterblichen Frau *unserer* Menschheit, konnte die ganze und endgültige Wahrheit gegeben werden, und noch weniger an einen anderen Menschen weitergegeben werden. Für jeden heißt es, das endgültige Wis-

sen *in* sich selbst zu finden. Der Geist ist nicht in zwei Menschen gleich, und ein jeder muss die höchste Erleuchtung *in und durch sich* selbst finden. Dies immer je nach seinem eigenen Auffassungsvermögen und nicht über ein anderes *menschliches* Licht. Der größte Eingeweihte (Adept), der lebt, kann nur so viel von der universellen Wahrheit enthüllen, wie sein Geist empfänglich ist und nicht mehr als er an – und aufzunehmen fähig ist. „*Quot homines, tot sententiae* – so viele Menschen, so viele Meinungen.“, ist ein unsterblicher Satz. Die Sonne ist Eines, aber ihre Strahlen sind unzählig. Sie können wohltuend oder schädigend wirken, je nachdem, wie die Natur und Verfassung der Objekte beschaffen sind, auf die die Sonne scheint. Polarität ist universell (hier das Kontinuum zwischen den zwei Polen, von wohltuend bis schädigend), aber der, der polarisiert, tat dies gemäß seinem Bewusstsein. Im Verhältnis dazu, wie sich unser Bewusstsein in Richtung einer absoluten Wahrheit entwickelt (oder erhöht ist), können wir mehr oder weniger das Absolute annehmen. Aber wiederum, menschliches Bewusstsein ist nur eine Sonnenblume der Erde. Die Pflanze, sich nach dem warmen Strahl sehnd, kann sich der Sonne nur zuwenden, sich in Runden neigend hin zum Weg des unerreichbaren Leuchtkörpers. Ihre Wurzeln halten sie fest im Boden und ihr halbes Leben vergeht im Schatten. Dennoch kann ein jeder von uns – verhältnismäßig – auch auf dieser Erde die Sonne der Wahrheit erreichen und ihre wärmsten und direktesten Strahlen aufnehmen, wie immer verschieden sie nach ihrer langen Reise durch die physikalischen Teilchen des Alls geworden sind. Um dies zu erreichen, gibt es zwei Methoden. Auf der physischen Ebene können wir unseren mentalen (und sinnlichen) Polarisationsfilter nutzen. Damit können die Eigenschaften eines jeden einzelnen Strahles analysiert werden und der reinste sollte dann gewählt werden. (Ein Bezug zu Übungen wie im Yoga.) Auf der spirituellen Ebene zum Erreichen der Sonne der Wahrheit müssen wir ‚todernst‘ arbeiten, um unsere höhere Natur zu entwickeln. Wir wissen, dass dabei schrittweise die Wünsche, der Appetit unserer niederen Persönlichkeit aufgelöst werden müssen und damit die Stimme unseres nur physischen Geistes ersterben lassen. Es ist jener Geist, der untrennbar an seinem Medium, dem organischen Gehirn, hängt. Der animalische Mensch in uns muss den Raum für das Spirituelle freigeben. Einmal in seiner Latenz angeregt, werden die höchsten spirituellen Sinne und Wahrnehmungen angemessen wachsen und im gleichen Schritt *pari passu* wird der *göttliche Mensch* entwickelt. Dies ist das, was die größten Eingeweihten, die Yogis des Ostens und die Mystiker des Westens immer taten und noch tun.

Leider wissen wir, dass bis auf wenige Ausnahmen, kein weltlicher Mensch, kein Materialist, jemals an die Existenz dieser Adepten glauben wird, noch weniger an die Möglichkeit einer spirituellen oder übersinnlichen Entwicklung. Der vorzeitliche Narr sagte: „Es gibt keinen Gott“, der moderne sagt: „Es gibt keine Erleuchteten auf der Erde, es sind reine Einbildungen einer kranken Fantasie.“

In der Zeitschrift LUCIFER wird versucht, den Lesern keine Gedankenschule vorzuenthalten und die Redaktion der Zeitschrift will gleich unparteiisch gegenüber Theisten, Atheisten, Mystikern und Agnostikern, Christen und Heiden sein. Allerdings sind solche Artikel wie der über „Den Kommentar zu Licht auf den Weg“ nicht für Materialisten gedacht, sondern der Adressat sind Theosophen oder Leser, die in ihren Herzen wissen, dass die Meister der Weisheit *tatsächlich* existieren; dies, obwohl die „absolute Wahrheit“ auf Erden nicht zu finden ist, sondern in höheren Regionen gesucht werden muss. Dennoch gibt es auf diesem dummen stets brodelnden kleinen Globus einige Dinge, von denen die westliche Philosophie nicht einmal zu träumen vermag.

Um zu unserem Thema zurückzukehren, so zeigt es sich folgendermaßen: Obwohl die *allgemeine, abstrakte Wahrheit* eine höchst geschätzte Segnung für viele von uns ist, wie auch für Rousseau, so haben wir uns mittlerweile nur mit relativen Wahrheiten zu begnügen.

Es ist eine nüchterne Tatsache, dass wir bestenfalls eine sterbliche Sippschaft sind, immer in Angst oder Furcht vor der relativen Wahrheit, die uns und unsere unbedeutenden vorgefassten Meinungen verschlingt. Für die absolute Wahrheit sind die meisten von uns unfähig, diese zu erfassen und es ist für sie wie eine Reise zum Mond mit dem Fahrrad. Denn zuallererst ist die absolute Wahrheit so unerschütterlich wie Mohameds Berg, der für den Propheten sich nicht in Aufruhr versetzen wollte, so dass der Prophet selber zum Berg gehen musste. Diesem Beispiel ist zu folgen, wenn wir uns der Wahrheit wenigsten aus der Distanz nähern. Zweitens, ist das Reich der absoluten Wahrheit nicht von dieser Welt, wir aber zu sehr in dieser Welt sind. Drittens, können wir dem nichts entgegensetzen, was der eingebildete Mensch beim Dichter ist, nämlich ein Abziehbild der Perfektion des im Himmel gefertigten Werkes. In Wirklichkeit ist er ein Bündel von Anomalien und Paradoxa, ein leerer aufgeblähter Windbeutel oder Schwätzer mit Wichtigtuerei, in sich widersprüchlich und leicht beeinflussbar. Er ist arrogant und schwach, in beständiger Angst vor irgendeiner Autorität, sei sie irdisch oder himmlisch und benimmt sich wie ein verärgertes Affe, der trickreich spielt und die himmlischen Engel zum Weinen bringt.

Wahrheit hat viele Facetten und es ist unmöglich, alle diese Facetten zugleich wahrzunehmen. Nicht zwei Menschen, wie auch immer begierig nach der Erkenntnis von Wahrheit, werden auch nur eine einzige Facette in der gleichen Weise erkennen. Was kann man tun zur besseren Wahrnehmung? Der physische Mensch, begrenzt und gefesselt von Täuschungen aus allen Seiten, kommt nicht zur Wahrheit im Licht irdischer Wahrnehmung. Wir sagen: Entwickle in dir die *innere* Erkenntnis. Seit der Zeit des delphischen Orakels, als dem Fragesteller geantwortet wurde, „Mensch, erkenne dich selbst“, wurde keine größere Wahrheit gelehrt. Ohne dieses Verständnis wird der Mensch blind bleiben, auch für relative Wahrheiten abseits der absoluten. Der Mensch muss sich *selbst erkennen*. D.h. er muss zu einer *innerlichen Wahrnehmung* fähig werden, bevor ihm ein Zugang zur Wahrheit möglich ist, die ihn niemals täuschen wird. Absolute Wahrheit ist ein *gleichnishaftes Symbol* für die Ewigkeit und kein *endlicher* Verstand oder Geist wird jemals ein Ewiges erfassen können und niemals wird die volle Wahrheit in ihm aufleuchten. Diese zu sehen und wahrzunehmen, bedeutet in einem Stadium zu sein, in dem alle äußerlichen Sinne, geschaffen aus dem Lehm der Erde, aufgelöst sein müssen. Dies ist eine schwere Aufgabe – wie uns gesagt wird. Die meisten Leute werden angesichts des Preises dafür, sich mit relativen Wahrheiten zufrieden geben. Da gibt es keinen Zweifel. Aber auch, wenn man nur irdische Wahrheiten erkennen will, setzt dies eine *Wahrheitsliebe*, die einem sehr teuer ist, voraus, und ohne diese Wahrheitsliebe gibt es keine Erkenntnis.

Und wer liebt in diesen Zeiten die Wahrheit um ihrer selbst willen? Und wie viele von uns sind bereit, sie zu suchen, zu akzeptieren und mitzuteilen in der Mitte einer Gesellschaft, in der Alles und Jedes, was Erfolg verspricht, auf den Dingen in ihrer Erscheinung und den Äußerlichkeiten gründet, und nicht auf der Wirklichkeit, nicht mit einer inneren Gewissheit und inneren Werten? Wir sind uns voll darüber bewusst, wie schwierig es ist, zur Wahrheit zu kommen. Die göttliche Jungfrau steigt nur herab auf ein geistesverwandtes fruchtbares Feld, das Feld eines unparteiischen vorurteilsfreien Geistes, erleuchtet von reinem spirituellen Bewusstsein; und dies findet man nur bei sehr wenigen Bewohnern. In unserem Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität lebt der Mensch mit einer irre machenden Geschwindigkeit, die ihm kaum Zeit zum Nachdenken gibt, und wird so getrieben von der Wiege bis zur Bahre, festgenagelt an das Bett des Prokustes mit Gewohnheit und althergebrachter Tradition. Nun, die Tradition oder Konvention ist – klar und einfach – eine angebornene LÜGE, da es in jedem Fall eine „Heuchelei von Gefühlen gemäß der gegebenen Standards“ gibt. Wo es Heuchelei gibt,

„kann keine Wirklichkeit sein“, in der Definition nach F.W. Robertson. Treffend bemerkt Byron: „Wahrheit ist ein Same aus großer Tiefe. Auf der Oberfläche dieser Welt wird er auf einer falschen Skala von gewohntem Brauch und Sitte gewogen.“ Dies ist denen bestens bekannt, die in der stickigen Atmosphäre solcher gesellschaftlichen Konvention gezwungen sind zu leben. Und die, auch wenn sie wollen und begierig sind zu lernen, wagen nicht, die Wahrheit anzunehmen, nach der sie sich doch sehnen, aus Angst vor dem grausamen Moloch genannt Gesellschaft. Schau dich um, Leser, studiere die Berichte der Weltreisenden, erinnere dich an die gesammelten Beobachtungen der Literaten, die Daten der Wissenschaften und der Statistiken. Führe dir das Bild der modernen Gesellschaft, ihrer Politik, Religion und das Leben in ihr im Allgemeinen vor Augen. Erwähne die Gepflogenheiten von allen Kulturen und Nationen unter der Sonne. Beobachte das Tun und die moralische Haltung der Menschen in den zivilisierten Metropolen Europas, Amerikas, wie ebenso in Fernost und in den Kolonien, überall da, wohin der weiße Mann die *Segnungen* der sogenannten Zivilisation hintrug. Und nun, nach aller Betrachtung, halte inne und denke nach, und nenne dann das gesegnete *Eldorado* – falls du es kannst, diesen außergewöhnlichen Ort auf dieser Erde, wo Wahrheit ein verehrter Gast ist und TRUG und LÜGE die verbannten Gesetzlosen? Du wirst es nicht können. Dies kann niemand, sofern er nicht bereit und bestimmt ist, nicht sein kleines Scherlein zu der massiven Falschheit beizutragen, die vorherrschend ist in jedem Bezirk des nationalen und sozialen Lebens. „Wahrheit!“, rief Carlyle, „Wahrheit, ihr folge ich, auch wenn der Himmel mich zertrümmert, keine Falschheit, auch wenn ‚himmlisches Schlaraffenland‘ der Preis für die Abtrünnigkeit sein wird.“ (Für Carlyle ist im Schlaraffenland die Faulheit typisch und verwerflich.)

Noble Worte! Aber wie Viele denken so und wie Viele wagen es, so zu sprechen in unseren Tagen des 19. Jahrhunderts? Zieht nicht die gigantische erschreckende Mehrheit der Menschen ein *Paradies des Nichtstuns* vor, mit herzloser Selbstsucht? Es ist diese Mehrheit, die mit Entsetzen zurückschreckt vor einer auch nur schattenhaften neuen und unpopulären Wahrheit, heraus aus einer rein feigen Angst. Eine mörderische Zunge lässt Harris denunzieren und Mrs. Gundy verdammen, was für diese stückweise zur Folter wird. (Im Internetzeitalter wäre es der Shitstorm.)

ICHBEZOGENHEIT, das Erstgeborene der Gleichgültigkeit und die Frucht einer Lehre, die für jede neugeborene Seele behauptet, *ein getrennter Teil* gegenüber der Universellen Seele zu sein, *schafft* die Ichbezogenheit und dies wird zu einer undurchdringlichen Wand zwischen dem *Selbst* und der Wahrheit. Sie ist die reiche Mutter aller menschlichen Fehler und Laster;

Lüge, entsprungen aus der Notwendigkeit zur Heuchelei, und Hochmut, entsprungen aus dem Wunsch, die Lüge zu kaschieren. Dies ist der mit dem Alter wachsende und erstarkende Pilz in jedem menschlichen Herz, in dem alle besseren Gefühle vernichtet worden sind. Ichbezogenheit tötet jeden noblen ehrbaren Impuls in unserer Natur und ist eine Gottheit, die keine Gewissenlosigkeit von ihren Anhängern fürchtet. Dies nun sehen wir vorherrschend in der Welt mit ihrer modernen Gesellschaft. Am Ende leben wir und bewegen uns in diesem Gott der Finsternis unter dem Dreigestirn von Schein, Hochmut und Täuschung, genannt RESPEKTABILITÄT. Ist dies eine wahre Tatsache oder ist dies nur ein übles Urteil? Schau hin, wo immer du willst, auf der Leiter von der obersten sozialen Spitze bis hinunter zum Boden, Falschheit und Hochmut finden Alles im Dienste des geliebten ICHs: dies in jeder Nation und in jedem Einzelnen. Die Nationen, in stiller Übereinkunft, bezeichnen in der Politik diese Ich-Bezogenheit als *edles Bestreben und Patriotismus* u.s.w., und der Bürger sieht darin die *häusliche Tugend* mit seiner Familie. Aber niemals ist Ich-Bezogenheit eine Tugend, weder in der Sehnsucht, das eigene Territorium zu glorifizieren, noch im wirtschaftlichen Wettbewerb auf Kosten des Nachbarn.

Wir sehen sanft daherkommende Täuschung und brutale Gewalt – der „Jachin und Boaz“ aller internationalen Tempel Salomons – alles genannt Diplomatie; hier sehen wir es mit seiner richtigen Bedeutung: Ein Diplomat beugt sich tief vor den Säulen des internationalen Ruhms und der Politik und bringt die *Freimaurerische Symbolik* (Verweis auf die Verfassung der USA.) mit listiger Kraft in den Dienst dessen, was nicht mit Gewalt erreicht werden kann. Sollen wir ihm dabei applaudieren? Die Qualifikation eines Diplomaten ist es, wie beschrieben, mit Geschick und durch Fähigkeit Vorteile zu sichern – für das eigene Land und auf Kosten anderer Länder. Dies kann nicht mit dem Aussprechen von „Wahrheit“ erreicht werden, sondern nur mit verschlagener und täuschender Sprache. Deshalb bezeichnet LUCIFER, die Zeitschrift, dieses Verhalten als eine „lebendige und offensichtliche Lüge“. Nicht nur in der Politik hat man sich darauf geeinigt, Gewohnheit und Ich-Bezogenheit als Tugend zu verstehen und den zu belohnen, der öffentlich am besten lügt. Jede Gesellschaftsschicht hat ihre LÜGEN und würde ohne diese auseinanderfallen. Die kultivierte gottes- und gesetzesfürchtige Aristokratie ist von der verbotenen Frucht genauso angetan wie jeder Plebejer, der gezwungen ist, von morgens bis mittags zu lügen, um das zu decken, was verharmlosend „kleine Fehler“ genannt wird, die aber auf die WAHRHEIT bezogen höchst unmoralisch sind. Die gesellschaftliche Mittelschicht ist durchlöchert von falschem Lächeln, falscher Rede und gegen-

seitiger Untreue und Verrat. Für eine Mehrheit ist Religion nicht mehr als ein Flitter, maskierend auf den Leichnam eines spirituellen Glaubens geworfen. Der Pfarrer geht in die Kirche und betrügt seine Diener, in der die Heilsbotschaft verkümmert, und nicht mehr gepredigt wird, was sein Glaube war, um mit verbundenen Augen dem Bischof zu huldigen – seinem Gott.

Auch in der Wissenschaft, einst ein Anker sicherer „Wahrheit“, ist der Tempel der „nackten“ Fakten verlassen worden. Heute streben Wissenschaftler danach, ihre Kollegen zu übertrumpfen, fast als ein persönliches Hobby, und über neuartige Theorien in der Öffentlichkeit mit Name und Ruhm zu leuchten. Der Wissenschaftler ist ebenso bereit, mit zerstörender *Evidenz* die herrschenden, gegenwärtigen wissenschaftlichen Hypothesen abzuschaffen, wie es das Missionarswesen in den heidnischen Ländern tat, oder wie es der Prediger mit seinem Gefolge ist, wenn er die moderne Geologie als Lüge bezeichnet und die Evolution sei nichts als Eitelkeit und etwas Lästiges für den Geist.

Dies ist die Lage der Dinge in 1888 A.D. (anno domini), und nun wollen wir uns bestimmte Papiere vornehmen, um dieses Jahr in mehr als nur düsteren Farben zu sehen!

Lüge hat sich in solch einem Ausmaß verbreitet, getragen von Gewohnheit und Konvention, dass auch noch die zeitliche Einordnung die Leute zum Lügen bringt: Die Suffixe A.D. und B.C. (Before Christ.), wie verwendet als Jahresangaben von Juden und Heiden, in Europa, auch in Asien, von Materialisten und Agnostikern, wie ebenso von Christen zu Hause – sind eine *Lüge* – gebraucht, um eine andere LÜGE zu rechtfertigen. (Wohl Christliche Zeitenrechnung und Scheingläubigkeit.)

Wo kann wenigstens relative Wahrheit gefunden werden? Nun, falls wir weit zurückgehen, in ein Jahrhundert, in dem Demokrit die Wahrheit als Göttin tief auf dem Grund eines Brunnens erschien; so tief lag sie, dass wenig Hoffnung bestand, sie jemals zu befreien. Unter den jetzigen Gegebenheiten können wir mit Recht ihre Verborgeneheit annehmen, ihre Unsichtbarkeit wie die *dunkle* Seite des Mondes. Dies auch deshalb, vielleicht, weil alle Anhänger der verborgenen Wahrheit fortwährend als Geistesranke betrachtet werden.

Wie immer es nun ist, LUCIFER, die Zeitschrift, wird in jedem Fall und unter keiner Drohung immer abwägen und in Stille überlegen, prüfen, nachdenken, trotz aller Lügen überall, an reinen und einfachen Fakten festhalten und versuchen, die Wahrheit zu verkünden, wo immer sie zu finden ist und sich niemals unter feiger Maske zu verbergen. Scheinheiligkeit und Intoleranz mögen als rechter Ton in der Politik gelten, die Ermunterung

zu Vorurteil und persönlicher Liebhaberei mögen auf Kosten der Wahrheit gehen, für LUCIFER bleibt es bei dem reflektierten Kurs, um den rechten Erfolg der Publikation zu sichern. Lassen wir es so. Die Herausgeber von LUCIFER sind Theosophen; ihr gewähltes Motto ist: „Vera pro gratiis – Der Wahrheit zuliebe!“

Theosophen sind sich bewusst, dass LUCIFERS Opfer für die göttliche Wahrheit den Pressezaren nicht schmecken wird, und noch weniger wird es der leuchtende Sohn des *Morgens/Aufbruchs* (i.e. Luzifer, der Lichtbringer) sein. Er wird geleugnet, wenn nicht sogar missbraucht, so in dem Sinne „veritas odium paret – Offenheit erzeugt Hass!“ Sogar seine Freunde finden Fehlerhaftes an ihm. Sie können nicht sehen, warum die Zeitschrift nicht ein rein theosophisches Magazin sein sollte, wenn und indem es Dogmatismus und Scheinheiliges zurückweist. Anstatt allen Raum, jeden Zentimeter für die theosophischen und okkulten Lehren zu verwenden, gebe es Seiten frei für die *Veröffentlichung von grotesken uneinheitlichen Passagen und konfliktbeladenen Lehren*. Dies ist die Hauptanklage der Kritiker, denen wir fragend antworten: „Warum nicht?“

Theosophie ist göttliches Wissen, das die Wahrheit ist: Jede *wahre* Tatsache, jedes aufrichtige Wort ist so ein Teil und Bündel der Theosophie. Jemand, der mit der göttlichen Alchimie vertraut ist, oder sogar gesegnet ist mit dem Geschenk, die Wahrheit wahrnehmen zu können, wird sie sowohl in irrigem wie auch in korrekten Aussagen finden. Wie klein auch immer ein Klümpchen Gold in einer Tonne mit Abfall sein mag, es bleibt ein edles Metall und ist es wert, ausgegraben zu werden, auch wenn es einige zusätzliche Mühe kostet. Wie gesagt wurde, ist es oft genauso nützlich zu wissen, was ein Ding *nicht ist* wie ebenso was es *ist*. Der durchschnittliche Leser kann kaum hoffen, in einer sektiererischen Publikation irgendeine Tatsache zu finden, mit ihren vielen Aspekten der „Pros“ und „Contras“, wobei die Vertretung der einen Seite immer schief sein wird und letztlich die Einstellung der Herausgeber die Wahl einer Annahme bestimmen wird. Ein theosophisches Magazin ist vielleicht die einzige Publikation, wo man eine eindeutige Wahrheit, wenn auch nur näherungsweise, finden wird.

Die reine Wahrheit wird in LUCIFER unter ihren vielen Aspekten reflektiert, wobei keine philosophische oder religiöse Sicht ausgeschlossen wird. Jede Philosophie und jede Religion, wie immer unvollständig, unbefriedigend und gar gelegentlich *verrückt* sie klingen mag, basieren auf irgendeiner Wahrheit oder Tatsache. Der Leser kann vergleichen, analysieren und aus den verschiedenen Philosophien wählen. LUCIFER bietet die vielen Facetten des EINEN universellen Juwels an, so wie es der Raum erlaubt.

LUCIFER sagt: Wähle, wem du dienen willst! Ob dem Gott, der des Menschen Vernunft-Kraft hin zu göttlichem Wissen spült oder dem Gott der Liebhabereien mit Gewohnheit und sozialer Falschheit oder anders gesagt, dem Herrn des (höchsten) Selbst, dem glänzenden Zerstörer der dunklen Kraft der Illusion, was letztere sicher jene Philosophie ist, die das menschliche Elend eher mindert und nicht noch mehr hinzufügt.

Theosophie gibt allen eine faire Chance gehört zu werden und unterdrückt keine Sichtweise – wenn aufrichtig – auch wenn gänzlich ohne Wahrheit.

Theosophie respektiert den denkenden Menschen, ganz gleich welcher Denkrichtung er sich zuordnet. Immer bereit zu sein, den Ideen und Sichtweisen etwas entgegenzusetzen, verursacht nur Verwirrung, ohne einen Nutzen aus der Philosophie zu ziehen, überlässt es die Theosophie den jeweiligen Auslegern, persönlich zu glauben, was immer sie mögen. Nichtsdestoweniger gibt sie den guten Ideen Recht. Tatsächlich mögen die Schlussfolgerungen und Ableitungen komplett gegensätzlich zu unseren Lehren sein. So können darin Voraussetzungen auch richtig sein und andere Leute mögen aus der gegenteiligen Philosophie einen Nutzen ziehen, auch wenn wir, die Theosophen, sie zurückweisen in dem Glauben, dass wir etwas Höheres haben und näher an der Wahrheit sind. Hiermit haben wir die Haltung und Position der Herausgeber von LUCIFER klar und einfach dargelegt, wie das vorhergehend Gesagte es verdeutlicht haben sollte.

Bezüglich absoluter und relativer Wahrheit können wir zusammenfassend wiederholen: *Jenseits, außerhalb eines hoch spirituell entwickelten Zustandes des Geistes, in dem der Mensch eins ist mit dem UNIVERSELLEN GEIST, kann ein Mensch nichts mehr als eine relative Wahrheit, oder die Wahrheiten innerhalb von Philosophien oder Religionen erfassen.*

Wenn jene auf dem einschränkenden Boden des Brunnens liegende Göttin Botschaften herausgibt, so können es nie mehr sein, als ein Mensch anzunehmen vermag. Mittlerweile kann sich ein jeder neben den – WISSEN bedeutenden – Brunnen setzen und in seine Tiefe starren, in der Hoffnung, ein klares Bild der Wahrheit zu erhaschen, wenn auch auf schwarzem Wasser. Sicher wird eine gewisse Wahrheit gelegentlich wie auf einem Spiegel gegenleuchten und den Schüler nach geduldigem Hineinstarren belohnen. Aber wie ein deutscher Denker hinzufügt: „Ich habe gehört, dass einige Philosophen in ihrer ehrwürdigen Wahrheitssuche ihr eigenes Bild im Wasser gesehen haben, das sie bewunderten.“

Was eine tiefe Spiritualität betrifft, worunter Manche das Religiöse und den Glauben verstehen, so wird dies kein wahrer Theosoph herabwür-

digen, indem er es öffentlich, z. B. in LUCIFER, zur Diskussion stellt. Er muss dies als Schatz im innersten Heiligtum einer Seele betrachten, wo es bedeckt bleiben sollte. Solch Glaube und Lehre sollte nicht im Außen präsentiert werden, was unvermeidlich zu einer Profanisierung, Gleichgültigkeit und Anlass zu grober Kritik wird. Auch sollte dieser Schatz nicht als Text beschrieben publiziert werden, sondern nur als angebotene Hypothese jenen Lesern gegeben werden, die geneigt sind, darüber nachzudenken.

Theosophische Wahrheiten, sofern sie eine gewisse Linie in der spekulativen Betrachtung überschreiten, sollten gegenüber der Öffentlichkeit verschlossen sein, denn die *Evidenz/Gewissheit von nicht-sehbaren Dingen* ist keine Gewissheit für den, der sinnlich sieht und hört. Das *Heilige des Heiligsten*, der Tempel des göttlichen Egos oder das innewohnende SELBST, soll nicht nach Außen gezogen werden. Dies deshalb, da alles, was von außen wahrgenommen wird, im besten Falle nur eine relative Wahrheit sein kann. Ein Strahl der absoluten Wahrheit kann sich nur in dem reinen Spiegel unserer inneren Flamme, dem höchsten SPIRITUELLEN Bewusstsein reflektieren. Wie könnte die Dunkelheit der Illusion das LICHT erfassen, das darauf fällt?

*Wahrheit ist die Stimme von Natur und Zeit –
Wahrheit ist der erschreckende Bildschirm in uns –
Nichts ist ohne sie, sie kommt von den Sternen,
Der goldenen Sonne, und jeder wehenden Brise ...
W. THOMPSON BACON*

Der Wahrheit schöne unsterbliche Sonne,
versteckt sich manchmal in den Wolken;
nicht, dass ihr Licht beschädigt wäre,
aber verdüstert durch mein schwaches Urteil,
unvollkommener Glaube und all die 1000 Gründe,
die das Wachsen der Göttlichkeit behindern ...
HANNAH MORE

Quelle: H. P. Blavatsky, "What is Truth?", in der Zeitschrift „Lucifer“ vom Februar 1988. Der Artikel ist leicht gekürzt. Dies betrifft wesentlich redaktionelle Anmerkungen der Autorin. Kursive Hervorhebungen sind im Original. Texte in Klammern sind Ergänzungen der Übersetzerin Ruth C. Fischer.

CLARA M. CODD (1876-1971)

Die Weihung des täglichen Lebens



Einige werden aber sagen, dass das Leben eine rückhaltlose Hingabe an das Werk der Meister behindert, dass Sorgen und Pflichten in der Familie und geschäftliche Dinge sie an der freudigen Hingabe hindern, nach der sich ihre Herzen sehnen. Nie gab es einen größeren Irrtum. Besonders in den ersten Stufen verlangt das Leben des Jüngers keine Änderung der Umgebung und der Pflicht. Es verlangt etwas Grundlegenderes: die Änderung der inneren Orientierung. Wenn wir uns zwar darin verstricken lassen, indem unser Bewusstsein immer mit Sorgen, Vorahnungen, Plänen beschäftigt ist, dann werden die Sorgen des täglichen Lebens bestimmt unsere höheren Strebungen ersticken und unsere geistigen Fortschritte verzögern. Es wird vom Meister verlangt, wenn wir uns IHM nähern wollen, dass wir den *Beweggrund* ändern, mit dem wir diese Pflichten erfüllen. Langsam, allmählich werden wir lernen, sie gut, freudig, friedvoll zu erfüllen; nicht um unser selbst willen, noch um deren willen, die wir lieben, sondern um SEINETWILLEN und als ein Agent, wie klein, schwach und immer vorläufig auch immer, der universalen göttlichen Liebe wegen und um ein Kanal zu werden für eine größere Liebe und Kraft als unsere eigene es ist. Wir verlegen uns selbst und unseren Kreis außerhalb des Mittelpunktes unseres Lebens und ersetzen diese durch den Meister. Und den Meister, DER eins mit Gott ist, dort einzu-

setzen, bedeutet Gott dort einzusetzen und den ersten Schritt auf dem Weg zu unserer künftigen Vereinigung mit IHM und unserer Heiligung in IHM zu tun. Denn der Meister wird eines Tages für uns die ‚Tür zu Gott‘ sein. Deshalb lernen wir, unsere Lieben und unsere Familien als einen Teil SEINER geliebten Familie der Menschheit zu lieben, die ER liebt und der ER mit einer Tiefe und Schönheit dient, die wir uns noch nicht vorstellen können; und wir dienen ihnen ‚in SEINEM Namen‘ und als ein Kanal für SEINE Liebe mit der äußersten Liebe und Geduld, die uns möglich sind. Unser Arbeitgeber, selbst wenn er grob und ungerecht ist, wird zum Agenten des Willens des Meisters. Wir dienen ihm gut und treu, weil es richtig ist, es so zu tun; unpersönlich erfüllen wir unseren kleinen Teil an der Ordnung der Welt, und Gott, der große Akteur, arbeitet durch uns für die Menschheit. Wir lernen, das Beste aus uns zu machen, physisch, gefühlsmäßig, mental; nicht damit wir groß werden und glänzen, sondern damit der Meister immer in uns ein reineres und größeres Werkzeug zu SEINER Mitarbeit findet.

Die Meister leben für die Menschen, für gewöhnliche, alltägliche Männer und Frauen überall und SIE arbeiten ständig, um jene Männer und Frauen durch die Veredlung und Vergeistigung ihres täglichen Lebens dem Endziel näher zu bringen, das ihre Seelen suchen. Wir, die wir Jünger der Meister werden möchten, müssen die Führung übernehmen und in unserem eigenen Leben vorwiegend schön, edel, selbstlos leben, „in SEINEM Namen und aus Liebe zur Menschheit.“¹

Der Meister K.H. schrieb Herrn Sinnett wunderschöne Worte gerade über dieses Thema. „Scheint es Ihnen unwichtig, dass das vergangene Jahr nur Ihren ‚Familienpflichten‘ gewidmet war? Nein – aber welche belohnungswertere Sache, welche bessere Disziplin gibt es, als die tägliche und stündliche Pflichterfüllung? Glauben Sie mir: mein ‚Schüler‘, der Mann oder die Frau, der/die durch das Karma mitten in kleine einfache Pflichten, Opfer und Herzensgüte gestellt wird, wird sich durch deren treue Erfüllung auf ein größeres Maß an Pflichterfüllung, Opfer und Liebe der ganzen Menschheit gegenüber erheben. – Welche besseren Pfade gibt es, die zur Erleuchtung führen, die Sie suchen, als die tägliche Überwindung des Selbstes, die Beharrlichkeit trotz mangelnder sichtbarer psychischer Fortschritte, das Ertragen des Unglücks mit jener gelassenen Standhaftigkeit, welche dieses Unglück zum geistigen Vorteil verwandelt – da das Gute und das Böse nicht nach Ereignissen auf der niedrigen oder physischen Ebene zu messen sind?“² Auch in den Worten des großen flämischen Mystikers, Johannes Ruysbroeck, „vermehrt

in uns jede gute Tat, wie klein auch immer, wenn sie nach Gott durch die Einfachheit der Absicht gerichtet wird, die Ähnlichkeit Gottes und vertieft in uns die Strömung ewigen Lebens.“

Die Botschaft des Meisters an jeden Einzelnen von uns.

Wir sehnen uns danach, den Meister zu erreichen, wir sehnen uns danach, IHM zu dienen. Jedem von uns sagt ER: „Ich kann Ihnen näherkommen, aber Sie müssen mich durch ein gereinigtes Herz und durch einen allmählich sich entfaltenden Willen anziehen.“³

Doch ehe wir die Freude haben, SEINE offiziellen, anerkannten Jünger zu sein, sind wir alle SEINE Helfer, SEINE inoffiziellen Jünger, von denen er jeden einzelnen braucht. Uns allen sagt ER in den wichtigen Tagen, die uns erwarten: „wenn nur Ihr, ... standhaft, wachsam und einig bleibt.“⁴ Wiederum schreibt der Meister K.H.: „... niemand kann einer einmal gegebenen Weisung zuwiderhandeln.“⁵

Ein Versprechen gegeben, ein Befehl gegeben in der Welt der Meister wird niemals widerrufen. Vergesst nicht, dass Gelegenheiten, die verpasst werden, nicht zurückgerufen werden können. Neue Gelegenheiten müssen verdient werden.

Anmerkungen

MB: „Die Mahatma-Briefe“, Bde. 1-3, Adyar Theosophische Verlagsgesellschaft, Satteldorf

ML: Mahatma Letters, mit Nr. des Briefes wie im englischen Original.

1) Brief Nr. VII, „Briefe von den Meistern der Weisheit“

2) ML-68, Seite 366,

3) MB Band 1, Brief 45, S. 302

4) MB Band 3, Brief 55, S. 302

5) MB Band 3, Brief 62, S. 272

Der Artikel ist ein Auszug aus Clara M. Codd's Buch „Theosophie wie die Meister sie sehen“, basierend auf der englischen Ausgabe von 1953: „Theosophy as the Masters see it“, und wurde zusammengestellt von Dr. phil. Ruth C. Fischer, Frankfurt am Main. Sie ist seit 1997 in Theosophischen Gesellschaften tätig, nun auch als Mitglied in der TG Adyar. Biografische Notizen zu Clara M. Codd finden sich im Adyar-Heft 1/2018.

Abbildung: Clara Codd als junge Frau

Bildquelle: „Clara Codd - young“. Via http://theosophy.wiki/en/File:Clara_Codd_-_young.jpg#mediaviewer/File:Clara_Codd_-_young.jpg

Die universale Ordnung

Warum der Mensch in Wirkungseinheit mit dem jeweils höheren universalen Prinzip, das jeweils niedrigere beherrschen kann.

Es ist die Unwissenheit, die aller Menschheit Leid und Not verursacht, wusste bereits Gautama Siddhartha, der Buddha, anzumerken.

Allerdings sagte er auch:

«Glaube nicht, was ich, der Buddha, dir sage, wenn es nicht mit deinem eigenen gesunden Menschenverstand übereinstimmt, aber wenn es das tut, handle demgemäß und ohne Zurückhaltung.»

Diese letztere Bemerkung des Buddha trifft auch auf das nachfolgende Geschriebene zu; niemand muss daran glauben, denn es geht im Wesentlichen um universalwirksame Kräfte und Naturgesetze, und diese sind nicht von Menschen gemacht. Es sind ewige, zeitlos wirkende, kosmisch universale Prinzipien, Gesetzmäßigkeiten und Kräfte, die weder beeinflusst noch verändert werden können. Wer allerdings ihre innerste essenzielle Natur kennt, mit und *nicht gegen* ihre Ursachen und Folgen handelt, kann sie sogar als ‚Entwicklungshelfer‘ einspannen.

Das Nichtwissen des Menschen ist nicht selten auch ein Nicht-Wissen-Wollen, beispielsweise jene Wahrheit der universalwirksamen Gesetzmäßigkeiten, der hermetischen Naturprinzipien des Kosmos, die alles Kommen und Gehen, Aufsteigen und Absteigen, Wandeln und Werden determinieren.

Unwissenheit ist zudem maßgebend dafür, dass der Mensch sein wahres Selbst nicht kennt; dass er nicht weiß, dass er als Mensch *keine Seele hat*, weil er selbst *eine Seele ist*; ein kleiner, allerdings sehr bedeutender Unterschied.

Obendrein ist er auch ahnungslos darüber, dass es zwei essenziell zu unterscheidende Entwicklungsströme universal-zyklischer Involution und Evolution gibt, nämlich zum einen jenen ursächlichen Entwicklungsstrom des all-einen, zeitlosen, unsterblichen Geist-Bewusstseins (*kurz „Das Leben“ genannt*) und andererseits jene differenzierte Vielfalt von Energie- und Entwicklungsströmen sterblicher, formloser und formgebender Erscheinungen.

Unwissend und in der Sache mithin ahnungslos, gehen viele Menschen, selbst sogenannte Fachleute, mit dem Begriff ‚Seele‘ um; nichtwissend was diese Seele als solche wirklich ist, wo sie ihren Sitz und ihren Ursprung hat, respektive welche Aufgabe sie zu erfüllen hat.

In der zeitlosen Weisheitslehre, der „Theosophie“, spricht man davon, dass Seelen sowohl ‚Hüllen‘ oder ‚Träger‘ sind als auch lebende Wesenheiten. Wobei Seelen grundsätzlich zu den sogenannten Erscheinungswelten gehören, hinter welchen wiederum, in jedem einzelnen Fall, dass all-eine Geist-Bewusstsein, als das essenziell ursächliche Prinzip steht.

Seelen evolvieren langsam und allmählich, über den zeitgedanklich unfassbar langen Weg zyklischer Periodizität, und sie sind licht- und feinstoffliche Hüllen oder Träger, teils unsterblich, dem Individuum anhängend und teils sterblich, zum niederen Wesen der Persönlichkeit gravitierend. In ihrem der physischen Materie zugewandten sterblichen Teil, sind sie reine Ausdruckselemente, die von sogenannten ‚*Elementalen*‘ sprich Wesenheiten bewohnt werden, deren Konstellation oder Zusammensetzung Elemente unterschiedlichster Schwingungsfrequenz vereinen, die im Laufe der analogen Evolutionszyklen, von ihrer spirituell-individuellen, unsterblichen Seele beseelt werden und dadurch eindeutig zugeordnete Charaktermerkmale, Eigenarten, Fähigkeiten, Talente und Potenziale des spirituellen Wesens über ihre Seelenhülle zum Ausdruck bringen.

Jede Seele beseelt allerdings nur solche Hüllen oder Ausdrucksformen, die ihrem individuellen Schwingungsgrad entsprechen und zu welchem sie im Laufe der involvierenden und evolvierenden Zyklen immer wieder psychomagnetisch hingezogen werden.

Ein jeder Ausdruckskörper wird also seiner Schwingungsebene entsprechend erst dann von einer Seele beseelt, wenn er die dafür notwendige Elementkonstellation und Reife erreicht hat, die für den jeweiligen Bewusstseins- und Seelengrad essenziell förderlich ist. Aus diesem Grund gibt es sowohl nichtbeseelte Formen als auch Formen ohne Geist-Bewusstsein.

Enorm wichtig ist auch das darüberhinausgehende Wissen, dass alle physisch sichtbaren Naturformen, die niedrigerschwingend sind als der physische Körper des Menschen, ergo jene der Mineralien, Pflanzen und Tiere, aus sogenannten Gruppenseelen beseelt werden, die der jeweiligen Art und Gattung entsprechen.

Erst der Ausdruckskörper des physisch reif entwickelten Menschenwesens konnte und kann von einer über die *Tier-Gruppenseele hinausentwickelten, individualisierten Seele beseelt werden.*

Allein diese Individualisierung der Ego-Seele macht Reinkarnation und damit analoge ununterbrochene Entwicklung des Menschen möglich.

Und so fast „beiläufig“ mit der Individualisierung erhielt die Seele des Menschen, vor circa 1 Million Jahren (5. Wurzelasse), und die nachfol-

genden Wogen der Menschheit erhalten sie ebenso, die spezielle Beigabe der *Fähigkeit des Denkens* (Manas = Sanskrit, das Denkprinzip), welche im Elemental des Tierwesens (noch) nicht evolviert ist, weil mangels Individualisierung, Bewusstseins- und Körperreife, die Seele des Tieres noch nicht mit ‚Manas‘ beseelt werden kann. Allerdings haben sich bestimmte Tierarten respektive Tierwesen bis in die höchsten Stufen des „Instinkt-Verhaltens“ entwickelt, weshalb nicht selten manche ihrer Verhaltensweisen mit „mânasischer Intelligenz“ verwechselt werden.

Da jedwede Evolution einer analogen, zyklisch auf- und absteigenden Handlungskette folgt, die ohne Unterbruch, aber *in aufeinanderfolgenden Wellen aus dem „Fluss des Lebens“* immer wieder neunachfolgende Seelen in ebenso neuaufgebaute Formen ausgießt, kann mit Fug und Recht gesagt werden, dass den jeweils älteren Seelen – damit sind zwar grundsätzlich alle Arten von Seelen gemeint, hier aber insbesondere die der Tiere –, ewig neue sprich jüngere Seelen nachfolgen (Kausalkette/ Fluss des Lebens), die, analog zu den Vorgängerseelen, auf natürlichen ‚Pfadern‘ immer weiter evolviere können und wollen, wenn kein widernatürliches Eingreifen, zum Beispiel durch den Menschen, diesen natürlichen Prozess und Evolutionsfluss zunichte macht.

Alle Seelen emanieren in ihrem Ursprung aus respektive innerhalb einer einzigen spirituellen Wurzelseele, der Universalseele, und alle für die *Entwicklung* maßgebenden Elemente, Attribute, Fähigkeiten, Talente und Potenziale einer Seele, wurden in der zyklisch-universalen Phase der Involution bereits in geistig-kristallisierende Elemente *ein-gewickelt. Ein Kausal-Faktum, das der Mensch wissen und erkennen sollte.*

Mithin jeder gesunde und logisch nachdenkende Menschenverstand erkennt, dass nichts, aber auch gar nichts, aus dem Nichts entstehen kann; es muss immer schon etwas Vorhergehendes vorhanden sein, eine elementare, grundlegende Idee oder ein Gedanke derjenigen Sache, die erscheinen soll.

Kein Architekt könnte jemals irgendein Bauwerk bauen, ohne zuvor eine Idee, einen Gedanken, alsdann erste, später weitere Skizzen und schlussendlich ganz konkrete Detail-Pläne hervorzubringen.

Die Ideation ist die Basis aller Schöpfung.

Allein die Evolution im Kosmos funktioniert nicht digital nach den gewohnten hirnpfysischen Maßstäben des Menschen, sondern in jener angesprochenen analogen Ursachen- und Wirkungskette; *ohne Anfang, ohne Ende.*

Doch spätestens an dieser Stelle ist unser physischer Hirnverstand überfordert, weil das rein digital funktionierende Hirn-Instrument nur verstehen

kann, was einen Anfang und ein Ende hat. Eine analoge Ursachen- und Wirkungskette ohne Anfang und Ende muss der digitale Verstand als ‚*nichtdenkbar*‘ ablehnen.

Aus alledem folgt, dass bevor sich eine Seele zyklisch und über Myriaden entfalten respektive entwickeln kann, muss ein hinter ihr stehendes, intelligentes, geistiges Wesen, alle zur Entfaltung und Entwicklung erdachten Seelenanteile bereits in passende Elemente eingewickelt haben.

Diese passenden Elemente werden zu Formen und Ausdruckskörpern zusammengesetzt, die aus Atomen, Molekülen, Zellen etc. gravitieren und alsdann zu jenen feinstofflichen und grobstofflichen Ausdruckskörpern eines Elemental-Wesens fusionieren, sodass evolvierte Seelen, ihrem artspezifischen Bewusstseinsgrad entsprechend, die geeigneten Ausdruckskörper beseelen können.

Schlussendlich gleichen alle Seelen jenen Pilgern, die durch die Universen ziehen, um auf ihren Routen, in jeweils neuen, den Schwingungsebenen angepassten Ausdruckskörpern, diverse Sterne und Planeten zu besuchen, die ihnen wiederum ganz spezifische Erfahrungen zu sammeln vermögen, über welche sie Bewusstsein spiegelnde Charaktermerkmale, Fähigkeiten, Talente und Potenziale entwickeln und ausdrücken können.

Wenn der Mensch also wüsste, respektive erkennen und verstehen würde, dass jene Seelen, die sich derzeit auf der tierischen Daseinsebene (eine Zwischenebene wie die Menschenebene) entwickeln wollen, Elementale sind, wie der aufsteigende Mensch selbst auch einmal gewesen ist, dass sie Seelenreisende und Pilger sind, wie der Mensch selbst auch immer ist und immer sein wird, dann könnte dieses Wissen dem Allgemeinwohl aller Wesen dienen und entsprechende, brüderlich helfende, Ausdrucksformen annehmen.

Würde der Mensch wirklich erkennen und wissen, dass:

- alle Seelen, auch die Tierseelen, aus derselben all-einen universalen Wurzelseele abstammen, und als evolvierende Elementale, Nachkommenschaft sichernde Seelen der Menschheit sind, die sich gerade auf ihrer Entwicklungsreise, im Aufstieg zum Menschendasein befinden, so wie einstmals die heutige Menschenseele aus damaliger Tierseele aufsteigen konnte;
- dass ergo Menschen, die jene heutigen Seelenausdruckskörper von Tieren, als Nutz- und Schlachtvieh missbrauchen, diese stressen, ausbeuten und abschlachten, dies absolut widernatürlich also gegen die Ordnungs-, Harmonie-, Evolutions- und Naturgesetze tun.

Diese Menschen stören, verzögern oder zerstören mitunter, die von Mutter-Natur vorbereitete, ‚*natürliche Nachkommenschaft und Evolution der*

Tierseele', meistens ohne eigene Not, aus rein menschlichem Profitdenken – und sie bereiten den Seelen darüber hinaus unsagbare Höllenqualen, die nicht ohne kosmisch-universale Folgen bleiben.

Tierseelen sind aus der Mineralwelt, der Pflanzenwelt, aufsteigende Elementale, sie sind Seelenwesen in ihrer Entwicklung zur Menschheit.

Wenn der Mensch zu guter Letzt auch noch wissen würde, dass es jeder jeweils höher entwickelten Seele zum Vorteil ihrer eigenen Entwicklung gereicht, wenn sie einer weniger hoch entwickelten Seele wahrhaft Gutes tut. Egal ob sie durch Gedanken, Gefühle oder Handlungen, dieser weniger entwickelten Seele auf ihrem Entwicklungsweg behilflich ist, wenn sie nur den von Mutter-Natur vorgegeben Weg dieser Seele unterstützt, dann erfährt der Mensch was kosmische Ordnung, Harmonie und Gerechtigkeit immer bewirkt; denn jeder erntet, was er selbst gesät hat. Wer also irgendeiner Seele Leid antut, wird selbst Leid auf sich ziehen.

Hervorzuheben ist noch, dass auch *Nichthandeln*, im Sinne der universalen Gesetzmäßigkeiten, *einer Handlung* entspricht; denn selbst wenn wir stillsitzen und uns passiv verhalten, Leid also passiv anschauen und zulassen, handeln wir gleichwohl mit universal-karmischen Folgen.

Die schwereren Auswirkungen des „Karma“ (Sanskritname für Handlung, respektive für das universale Prinzip von Ursache und Wirkung), treffen den sterblichen Teil der Seele des Menschen spätestens *nachtodlich (oder in einem seiner folgenden Reinkarnationszyklen)*, in den sogenannten Astralwelten; denn die Hüter des „Karman“, des universalen Prinzips, vergessen nichts und niemanden. So wird selbst jener Mensch, der für sein Leid bringendes Handeln auf Erden, aus irgendeinem Grund, nicht oder nicht ausreichend zur Verantwortung herangezogen werden konnte, in den höher schwingenden Welten durch kosmische Kräfte der universalen Gerechtigkeit zugeführt.

Das Bewusstsein unserer physischen Welt kennt bereits die Unterscheidung zwischen festen physischen Materiestoffen, flüssigen physischen Materiestoffen und gasförmigen physischen Materiestoffen, und auch das Vorhandensein noch höher schwingender Materiestoffe wie: Wärme, Licht und Strahlen, sind wissenschaftlich nachgewiesen.

Es wird von daher niemanden wirklich wundern, dass die zeitlose Weisheit, die Theosophie, davon spricht, dass es im Universum noch weitere, wesentlich höherschwingende Stoffe, Formen und Welten gibt.

Die im Vergleich zur irdisch-physischen Welt höherschwingende Astralwelt, die von allen höherschwingenden Welten der physischen am nächsten ist, wird mithin auch Emotional- und Gefühlswelt genannt, weil hier

alles Leben reines *Gefühlserleben* ist, resultierend aus den irdischen Begierden, Gelüsten, Wünschen und Taten.

Erst wenn nachtodlich, in den Astralwelten des sogenannten ‚Kâma Loka‘ (Sanskrit-Begriff), alle Energien aus diesem irdischen Gefühlsleben ausgebrannt ergo erloschen sind, steigt die gereinigte, pilgernde Seele, mit ihrem Bewusstsein weiter auf in die mentalen Welten.

In jenen Astralwelten aber ist das menschliche Bewusstsein nachtodlich zum einen weiterhin im sterblichen Teil seiner Seele, nun jedoch allein mit dem astral-ätherischen Mantel seiner aus Gefühlselementen zusammengesetzten Ausdrucksform bekleidet. Das Bewusstsein ist nach dem „physischen Tod“ auf dieser Astral-Ebene ohne jedweden Verstand respektive ohne Intellekt erwacht, weil dieser „Mânas-Teil des Bewusstseins“, sich nach dem Verfall und der Auflösung der physischen Körper-Kohäsionskräfte, von der niederen Schwingungsebene unmittelbar gelöst hat und zurückgekehrt ist in seine eigene Welt, die Mentalwelt.

Dieses nunmehr im Astralkörper erwachte Bewusstsein, lebt innerhalb seiner Astral-Welt ausschließlich in und von den Energien seiner irdisch-persönlich entwickelten Begierden, Gelüsten, Gefühlen und Emotionen. Die leichter formbare Astral-Element-Materie nimmt zudem die „Physiognomie“ dieser Gefühls-Energien an, die damit wiederum psycho-magnetisch vergleichbare Energien und Ausdrucksformen von anderen Astralwelt-Bewohnern anziehen, um sich zur Energiegewinnung und Lebenserhaltung mit selbigen zu verbinden.

Ihr gemeinsames Schicksal, ihr Karma, ist es, gefühlt ohne Pause, immer wieder und immer wieder, die Folgen und Auswirkungen ihrer emotionalen irdischen Handlungen erleben zu müssen und die durch ihr Handeln leidgeplagten „Physiognomien“ von Pflanzen, Tieren und Menschen tagaus, tagein, zu ertragen. Sie erfahren in ihrem Astralkörper nun selbst jenes Leid, und zwar ganz bewusst und für sie vollkommen real, so wie auf Erden, welches sie den ‚Bruderseelen‘ der Pflanzen, Tiere und Mitmenschen zugefügt haben.

Ihr *irdisches Handlungsmotiv* wird dabei zum *Gradmesser der karmischen Rückwirkungen* auf sie selbst. Dabei ist es kein Geheimnis, dass derartige Astrallebenszeiten, wollte man sie mit irdischem Zeitverständnis bemessen, leicht einige tausend Jahre andauern können.

Für alle jene Seelen, die während ihres Erdendaseins viel Gutes taten, die anderen Seelen, ob Pflanzen, Tieren und/oder Menschen hilfreich und liebevoll begegneten, sie hilfreich unterstützten, kann ‚*Kama Loka*‘ durchaus ein *paradiesischer* Zustand sein; doch für alle in ihrem Erdendasein

weniger hilfreichen Menschen, die andere gar misshandelten, quälten oder mutwillig töteten, wird ‚Kama Loka‘ zu jener von Dante wie von der christlichen Bibel beschriebenen wahren Hölle – mit selbstauferlegten Höllenqualen.

Wie anfangs schon betont: Es ist kausal nicht notwendig, an alle diese Dinge zu glauben, denn es sind universale Gesetzmäßigkeiten respektive Ordnungs- und Evolutions-Prinzipien, die ohne jeden Glauben, ohne jede Einflussmöglichkeit, unbeirrbar wirken; ewig.

So schließt sich der Kreis des Wissens, um die universalen Prinzipien von Leben, Natur und Evolution: Der Verursacher und das Verursachte sind eins, weshalb die Verursachung immer zum Verursacher zurückkommen muss.

Die materiellen Wissenschaften, die noch heute vom Urknall der Materie und der These des Charles Darwin ausgehen, wonach Evolution ein Fortschreiten materieller Selbstentwicklung ist, also das geistige Potenzial des Menschen allein aus der sich selbstfortentwickelnden Materie evolviert, ist nach wissenschaftlichen Studien der okkulten, aus uralten Menschheitskulturen überlieferten, zeitlosen Weisheit, eine klare Fehlinterpretation. Sie basiert auf reinem Materialismus und lässt jegliche Involution aus dem Geistigen, notabene die Ideation des Geistigen, schlichtweg außen vor.

René Descartes folgte dieser Unwissenheit und folgerte: „cogito ergo sum, ich denke, also bin ich“.

Descartes erkannte offenbar nicht, was der alte Sokrates bereits erkannte: „Scio me nihil scire“, ich weiß, dass ich nicht weiß“.

Descartes war offenbar unwissend darüber, dass Mânas (das Denken) lediglich das dritte universale Prinzip offenbart. Unwissend, dass allein das erste universale Prinzip den GEIST bezeugt. *Denn ALL-ES ist GEIST, das Universum ist geistig.*

Innerhalb des Höchsten Geistes, der in der Theosophie „Ishvara“ genannt wird (in der Hermetik spricht man von „Hen to pan, EINS ist ALL-ES“), findet reine Ideation ihre Offenbarung im Werden.

Die Theosophie bezeugt uns mit der Überlieferung der zeitlosalten Weisheit, notabene jener Hermetischen Natur-Prinzipien, schlussendlich auch, dass *die physische Schwingungs- und Formen-Ebene immer nur die Ausdrucks-Bühne für alle Dramen ist, deren Ursachen ausschließlich auf höherschwingenden Bewusstseins-Ebenen, in höherschwingenden feinstofflicheren Welten liegen.* Es ist von daher vollkommen unmöglich, physisch auftretende Dramen, beispielsweise in Form von Krankheiten, über die Verabreichung physischer Medikamente ursächlich zu heilen. Ursächliche

Heilung kann immer nur über ein universales höherschwingendes Prinzip erfolgen. Physische Krankheiten können demzufolge also nur auf der astralen, mentalen oder noch höherschwingenden Daseinsebenen ursächliche Heilung finden. Mit physischen Mitteln können lediglich Symptome gelindert oder zeitweise „neutralisiert“ werden. Sowohl die TCM (Traditionelle Chinesische Medizin) als auch die klassische Homöopathie tragen dieser Weisheit seit jeher Rechnung.

Schlussendlich bedeutet dies auch, dass *jede „rein physische Hilfe“* – sprich ohne den ‚*bewussten Einbezug*‘ von Gefühlen, Gedanken, Intuition, Weisheit und Geist –, reine *Symptom-Behandlung* bleibt.

Alle Geldspenden an hilfsbedürftige Tiere und Menschen bleiben ursächlich unwirksam (allenfalls befristet und spontan Symptom lindernd), werden sie nicht ganz bewusst und allzeit wiederholt, von Ursachen bereinigenden heilenden Gefühlen und Gedanken kausal erzeugt.

Denn last but not least ist die alles verstehende, alles heilende Kraft, *bedingungslose Liebe*. Jene *Kraft des universalen Herzens*, die alles durchdringt, die die ALL-EINE WAHRHEIT, mit der Stimme der Stille, in unserer Herzenskammer zu flammendem Feuer entfacht. Diese allerhöchstschwingende Kraft des ALL-ES-GEIST, der die kosmisch-universale EINHEIT lebendigen Werdens offenbart.

Der Autor Frank Henkel ist Präsident des Studienvereins zeitlose Weisheit der Theosophischen Gesellschaft Adyar in der Schweiz e.V. und Präsident der ‚Loge Hermes‘ in Wädenswil am Zürichsee, Schweiz.



Krisenbewältigung aus dem Geist der Theosophie

Teil 2: Einübung in theosophische Resilienz

Unsere Literatur ist reich an beeindruckenden zitierfähigen Sprüchen. Diese werden oft auf unseren Vortragsbühnen und in unseren Zeitschriften veröffentlicht so in der Art von „der Ruhm gilt uns“, „den Heiligenschein besitzen wir“ oder „Hurra, Theosophie!“. Sie sagen uns, wie die Welt sein sollte und vielleicht auch, wie wir in der Welt sein sollten. Aber nur selten habe ich gesehen, dass sie als Rat und Trost, den sie in unruhigen Zeiten geben könnten, als Mittel zur Förderung einer starken Resilienz genutzt wurden. Nehmen wir zum Beispiel die „Drei Wahrheiten“ aus *Das Lied vom weißen Lotus*, einem inspirierten Roman von Mabel Collins*. Dies sind herrliche, treffende Aussagen über lebenswichtige spirituelle Prinzipien. Sie beeindruckt uns bei jedem Hören oder Lesen. Und doch sind sie zu sehr nachklingend, um studiert zu werden – und die Kraft der Lehren, die sie enthalten, wird vielleicht nicht vollständig erfasst oder erschlossen.

Hier ist die erste dieser Wahrheiten: „*Die Seele des Menschen ist unsterblich, und ihre Zukunft ist die eines Wesens, dessen Wachstum keine Grenzen kennt.*“ Sollten wir uns nicht fragen: „Wo ist das Wachstum während dieser Pandemie – und wo ist die *Pracht?*“ Wie sehr sind wir versucht, den Kopf in den Sand zu stecken und zu warten, bis die Krise vorbei ist? Doch Resilienz erfordert, dass wir zustimmen, inmitten einer Pandemie (oder eines Krieges oder eines ungerechten Regimes) auf dem Planeten verkörpert zu sein. Andernfalls schwindet unsere Resilienz, selbst wenn wir den Kopf in den Sand stecken. Wir müssen uns zeigen und uns selbst und anderen gegenüber voll präsent sein.

Wenn wir in solchen Zeiten zufällig fragen: „Wo ist der Glanz?“, werden wir wahrscheinlich antworten: „Nirgends.“ Doch Resilienz erfordert, dass wir irgendwo Glanz sehen, sonst verlieren wir den Glauben an Gott, die Seele, die Menschheit.

Ich rege dazu an, dass sich das Wachstum, das wir in unruhigen Zeiten erfahren, aus der Beobachtung und Teilnahme an einem Gefühl der ent-

*) In deutscher Übersetzung: Mabel Collins, Die Lotuskönigin. Edition Adyar im Aquamarin Verlag 2007. Anm.d. Red.

stehenden Brüderlichkeit entwickelt, und dass der Glanz sich aus unserem Staunen über Beispiele dessen entwickelt, was man als erreichtes Einheitsbewusstsein bezeichnen könnte, auch wenn es nur kurz oder vorübergehend ist. Damit meine ich Dinge wie die lokale, nationale und internationale Unterstützung für die Opfer von Naturkatastrophen wie Erdbeben, Wirbelstürmen und Überschwemmungen oder die humanitäre Hilfe von Nichtregierungsorganisationen NGOs in Regionen, die von Krieg, Seuchen und Hungersnöten heimgesucht werden.

Sicherlich haben wir während der Pandemie gesehen, wie Ärzte und Krankenschwestern ihr Leben gelassen haben. Sie waren die Ersthelfer für die Schwerkranken inmitten der unbekanntenen Gefahren, die von einem tödlichen, neu entdeckten Virus ausgehen. Wir haben auch miterlebt, wie Labors auf der ganzen Welt Zeit, Energie und Geld in die Erforschung dieses Virus gesteckt haben, um herauszufinden, wie man die Infizierten am besten versorgt und wie man eine Ansteckung verhindern kann.

Natürlich gab es auch eine Verweigerung der Zusammenarbeit und Verschleierung, insbesondere durch lokale und nationale Regierungen, die versuchten, Statistiken über positive COVID-19-Fälle und Todesfälle zu verheimlichen. Die Medien neigen dazu, sich auf solches Versagen zu konzentrieren, was Ressentiments, Ängste und Verzweiflung fördert. Aber um unsere Resilienz zu erhalten, müssen wir uns stattdessen auf die großartigen Opfer derjenigen konzentrieren, die sich in einer Mission zusammengeschlossen haben, um Einzelpersonen, Städte, Regionen, Länder und die Menschheit selbst vor den Verwüstungen von COVID-19 zu retten. Das ist es, was ich mit dem erreichten Einheitsbewusstsein meine.

Lassen Sie uns nun die zweite der Drei Wahrheiten untersuchen: „Die Urkraft, die das Leben gibt, sie lebt in uns – und außerhalb uns, ist unvergänglich, ist ewig Gutes bewirkend, unsichtbar, ist wahrnehmbar mit keinem äußeren Sinne, doch der erkennt sie, der die Kenntnis sucht.“ Wir nennen dieses Prinzip mit einer Vielzahl von Namen, darunter Gott, Seele, Frieden und Freude. Aber wo oder wie finden wir diese Dinge in uns und außerhalb von uns?

Ich würde vorschlagen, dass wir sie in uns finden, indem wir uns durch eine friedensstiftende Meditation nach innen wenden. Wir finden sie außerhalb von uns, indem wir uns nach außen wenden, um die göttliche Schönheit in der Natur und in anderen Wesen zu betrachten und zu schätzen. Das Geheimnis der theosophischen Resilienz besteht darin, mit diesem lebensspendenden Prinzip in Verbindung zu bleiben, ob wir es nun Gott,

Seele, Frieden oder Freude nennen. Andernfalls verlieren wir unser Durchhaltevermögen und werden verzweifeln.

Wenden wir uns nun der letzten der Drei Wahrheiten zu: *„Es gibt der Mensch sich selber die Gesetze; er wählt das lichte oder düstre Los, bestimmt sich selber Leben, Lohn und Strafe.“* Diese Wahrheit bezieht sich eindeutig auf das, was wir das Gesetz des Karma nennen, auch bekannt als das moralische Gesetz von Aktion und Reaktion oder von Ursache und Wirkung. Wenn wir unsere umfangreiche Literatur zu diesem Thema durchsehen (z. B. Annie Besants Buch *„Karma“*), finden wir schnell eine nahezu einhellige Antwort: Selbstsucht erzeugt Trübsal und/oder karmische Bestrafung; Selbstlosigkeit erzeugt Ruhm und/oder karmische Belohnung.

Daraus ergibt sich natürlich eine weitere Frage: Wie können wir durch schwierige Zeiten ehrenhaft – oder mit Freude – statt mit Trübsal gelangen? Um hier Licht ins Dunkel zu bringen, wenden wir uns dem *„Schlüssel zur Theosophie“* von unserer verehrten Mitbegründerin H. P. Blavatsky zu. In diesem Lehrbuch der theosophischen Ethik umreißt HPB mehrere Ziele der Theosophie. Das erste ist „die Linderung menschlichen Leids in jeder Form, sowohl des geistigen als auch des physischen“. Sie behauptet, dass das geistige Leid das wichtigere von beiden ist. Ein weiteres Ziel ist „die Vermittlung von Ethik“ und ein drittes „die Läuterung der Seele“.

Ich habe mich oft gefragt, ob Leid in einem solchen Zusammenhang das richtige Wort ist. Buddha lehrte, dass alles Leben Leiden ist. Wenn dem so ist, dann wäre die theosophische Aufgabe, Leiden zu lindern, entmutigend, wenn nicht sogar erdrückend. Wo sollen wir anfangen? Ich kenne gutherzige Menschen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Theosophischen Gesellschaft, die durch das Ausmaß des Leides in der Welt und die Frage, was man dagegen tun kann, praktisch gelähmt sind. Das ist keine Resilienz.

Was würde passieren, wenn wir das Wort *Leid* mit *Not* oder *Bedürftigkeit* austauschen? Ich denke, es wäre richtig zu sagen, dass sich die ganze Welt in einem Zustand der Bedürftigkeit befindet. Es scheint auch so, dass ein echtes Bedürfnis, sobald es befriedigt ist, aus unserem Bewusstsein verschwindet – obwohl es sicherlich durch ein anderes ersetzt wird.

Wahre Bedürfnisse, wie die nach Wasser, Nahrung, Kleidung, Unterkunft und Erhaltung der Gesundheit, sind immer spezifisch – und Leid entsteht immer, wenn die Bedürfnisse nicht befriedigt werden. Neben diesen physischen Bedürfnissen gibt es auch emotionale, wie Trost in der Trauer, geistige Bedürfnisse, wie Lesen, Schreiben und Bildung, sowie spirituelle Bedürfnisse, wie den Glauben an die Existenz und Führung höherer Mäch-

te, wie die Seele, Gott oder andere engelhaft oder göttliche Wesen. Wo immer unsere körperlichen, emotionalen, geistigen und spirituellen Bedürfnisse Geld benötigen, um befriedigt zu werden, gibt es auch echte finanzielle Bedürfnisse und das Leid, das aus finanzieller Unsicherheit resultiert.

Eine Möglichkeit, Leiden zu lindern, ohne dass es uns überfordert, könnte darin bestehen, die Art der Bedürfnisse eines anderen herauszufinden und zu versuchen, ihm das zu geben, was er zur Zeit braucht. Das ist es, was Annie Besant meint, wenn sie sagt, dass der Meister „fähig ist, sich mit jeder Stufe zu identifizieren und auf dieser Stufe die Hilfe zu geben, die nötig ist.“

Kehren wir zu den Aussagen von HPB über die Ziele der Theosophie zurück. Was meint sie mit der Formulierung „Vermittlung von Ethik“? Nach meinem Verständnis beinhaltet die theosophische Ethik das, was Annie Besant nennt „freundlich sein zu allen Wesen“. In ihrem „*Advanced Text-book of Hindu Religion and Ethics*“ (*Fortgeschrittenes Lehrbuch der Hindu-Religion und -Ethik*) befürwortet sie beispielsweise ein System, das rechte Beziehungen zu allen Wesen schafft, physischen und nicht-physischen, von dem, was wir Gott, die Quelle allen Seins, nennen, über niedere Götter oder Mächte wie Engel oder Devas bis hin zu Menschen, Tieren, der Pflanzenwelt und den Substanzen, aus denen unsere physische Umwelt besteht, einschließlich von Luft, Feuer, Wasser und Erde.

Für Besant entwickeln sich rechte Beziehungen aus ahimsa, einem Sanskrit-Wort, das oft mit Nicht-Verletzen übersetzt wird. Um wohlwollend gegenüber allen Wesen zu sein, müssen wir als Ausdruck der Nicht-Verletzung in Gedanken, Worten und Taten gütig sein. Wir müssen auch freundlich zu uns selbst sein und negative Gedanken und Selbstverurteilungen sowie Handlungen, die unsere körperliche, emotionale und psychische Gesundheit untergraben, vermeiden.

Nicht zu schaden kann auch die Bereitschaft erfordern, uns in irgendeiner Weise zu opfern, um das Wohlergehen und die Entwicklung anderer zu fördern – zum Beispiel, indem wir Zeit, Energie und finanzielle Ressourcen auf eine Weise teilen, die das Wachstum anderer fördert. Aber wir sollten nicht andere retten, indem wir uns selbst zum Märtyrer werden. Das ist keine Resilienz. Wenn wir nicht durch außergewöhnliche Umstände dazu aufgerufen werden, unser Leben hinzugeben, genügt es, den Menschen zu zeigen, wie sie ihre eigene Resilienz wiederherstellen können. Auch hier setzt der Geist des Meisters die Messlatte: Wir entwickeln uns weiter, indem wir zu Unterstützern der Evolution werden – und nicht, indem wir uns selbst zerstören und damit eine Quelle künftiger Hilfe.

Wenn die Welt tatsächlich ein riesiges, sich entwickelndes Ganzes ist, schließt sie jeden ein – auch uns. Durch die Praxis des Nicht-Verletzens studieren wir diese sich entwickelnde Welt und entdecken allmählich den für uns bestimmten Platz innerhalb dieser Entwicklung und unseren Beitrag dazu. Wenn wir in der Lage sind, diesen auf Dienst basierenden Beitrag in Freude, Mitgefühl und Gleichmut zu leisten, fragen uns die Menschen vielleicht nicht nur, was wir tun, sondern auch warum und wie wir es tun. Diesen Fragestellern das Wesen der theosophischen Resilienz zu erklären, würde HPBs Ziel der Schulung von Ethik erfüllen.

Was meint HPB mit dem Ausdruck „Läuterung der Seele“? Die einfachste Antwort auf diese Frage ist die schrittweise Beseitigung dessen, was sie an anderer Stelle die „Große Häresie“ nennt: „die Trennung der Seele oder des Selbst von dem einen universellen unendlichen SELBST“. Annie Besant erklärt diesen Prozess mit der Entwicklung einer wachsenden ethischen Einstellung. So steigen wir durch das auf, was sie Familien-, Sozial-, National- und internationale Ethik nennt. Schließlich erreichen wir eine weltdurchdringende Moral, die nicht nur unsere Beziehungen zu verstorbene Menschen, insbesondere zu unseren eigenen Vorfahren, sondern auch zu den Mineralien, Pflanzen, Tieren, Naturgeistern, Engeln, Devas und Göttern dieser Welt und den mit ihnen verbundenen nichtphysischen Ebenen einschließt.

So wird die innerliche Verankerung einer ethischen Richtschnur in uns ein Mittel zur Reinigung der Seele. Wir richten unser Ziel auf das Einheitsbewusstsein, die Erkenntnis des einen Selbst in allen Wesen. Nach und nach beseitigen wir alles, was der Verwirklichung dieses Einheitszustandes im Wege steht. Wie Besant es ausdrückt: „Wir werden sehen, wenn wir diese Moral studieren, dass alle ihre Gebote auf dieser Einheit des Selbst beruhen.“

Kurt Leland, Boston, theosophischer Autor und nationaler Sprecher der TS in den USA, der sich auf die Werke von Annie Besant und C. W. Leadbeater spezialisiert hat. Herausgeber von „Die Chakras“ und Aufsätzen über Themen wie Astralprojektion, Nahtoderfahrungen und die spirituellen Auswirkungen des Komponierens. Kurt ist auch Meditationslehrer und Berater in spirituellen Lebenskrisen.

Übersetzt von Christl Strohmeier, Mitglied der Studiengruppe München.

Homers Odyssee – ein Einweihungsweg

Wie alle großen Dichtungen der Menschheit – das *Ramayana* und *Mahabharata*, das *Gilgamesch-Epos*, Dantes *Göttliche Komödie*, Wolfram von Eschenbachs *Parzival* oder Goethes *Faustdichtung* – ist auch Homers *Ilias und Odyssee* die allegorische Darstellung einer tieferliegenden esoterischen Wahrheit, die vom Ursprung, Weg und Ziel der menschlichen Seele handelt. Hier wird exemplarisch der Seelenweg des Menschen aufgezeigt, mit all seinen Prüfungen und Fährnissen, ein Einweihungsweg letzten Endes, der jedoch einen Bestandteil des großen Weltprozesses bildet. Der Weltprozess als Ganzes ist ein in sich geschlossener Kreis – aus dem Göttlichen treten alle endlichen Dinge ins Sein; und in den Schoß des Göttlichen werden sie dereinst wieder einmünden: was dazwischen liegt, ist Geschichte, die Geschichte der menschlichen Seele. Ganz richtig sagt der Philosoph F. J. W. Schelling: „Die Geschichte ist ein Epos, im Geiste Gottes gedichtet; seine zwei Hauptpartien sind: die, welche den Ausgang der Menschheit von ihrem Centro bis zur höchsten Entfernung von ihm darstellt, die andere, welche die Rückkehr. Jene Seite ist gleichsam die *Ilias*, diese die *Odyssee* der Geschichte. In jener war die Richtung centrifugal, in dieser wird sie centripetal.“

Damit ist der esoterische Schlüssel an die Hand gegeben, der die Deutung der *Ilias* und *Odyssee* ermöglicht. Die *Ilias* – der Kampf um Troja – schildert in farbigen mythischen Bildern den *Weg der Involution*: den Weg des Menschengestes in die Materie hinein, den Weg der Verkörperung, Verstofflichung, zugleich auch die zunehmende Entfernung vom göttlichen Zentrum; und die *Odyssee* – die Heimfahrt der vor Troja Kämpfenden, zurück nach Ithaka – markiert den *Weg der Evolution*, den Weg des Aufstiegs, der Vergeistigung, der Einweihung, der Rückkehr zum göttlichen Ursprung. *Ilias* und *Odyssee* verhalten sich zueinander wie *Involution* und *Evolution*. Sie bilden die zwei zusammenhängenden Teile des göttlichen Dramas, das nichts anderes ist als der Weltprozess selbst. In den folgenden Ausführungen möchte ich versuchen, anhand dieses esoterischen Schlüssels die *Odyssee* als Einweihungsweg darzustellen.

Der Kampf um Troja bildet das Vorspiel der Erzählung. Der Kampf um Troja – das ist, esoterisch gesehen, nichts anderes als der Kampf um die Leibwerdung, Menschwerdung, Erdenwerdung; denn *Troja* ist ein Symbol für die *physische Welt* überhaupt. In Nordeuropa gibt es labyrinthische

Steinsetzungen, die „Trojaburgen“ heißen – das Labyrinth also, mit seinen nach innen gedrehten Spirallinien, als Sinnbild für den Prozess der Involution. Die physische Welt gleicht in der Tat einem Labyrinth; man kann sich selbst verlieren auf dem Gang immer tiefer hinein in die Materie. Die Kriegerschar, die aus ihren heimatlichen Gefilden aufbricht, um das ferne Troja zu erobern, ist die Schar der jungfräulichen Seelen, der nicht-inkarnierten Monaden, der göttlichen Geistfunken; und diese Schar verlässt ihre Heimat – die geistig-göttliche Welt –, um die physische Welt für sich zu erobern, die trojagleich wie eine von Schutzwällen umringte Burg dasteht. Diese Burg gilt es zu erobern; allein mit Gewalt gelingt dies nicht: Die Achäer sehen, dass sie nur in das Innere der Trojaburg gelangen, wenn sie sich in das Innere eines hölzernen Pferdes begeben. Dies berühmte *Trojanische Pferd* ist ein Sinnbild für den *physischen Körper*. Die göttlichen Geistfunken erkennen, dass sie nur in die Welt hineinkommen, wenn sie physische Körper annehmen.

Hiervon, vom Weg der Verkörperung, Verstofflichung, Verweltlichung berichtet das homerische Heldenepos Ilias – der „Kampf um Troja“. Auf die Involution folgt jedoch die Evolution; und dieser Evolutionsweg ist die Odyssee. Die Insel *Ithaka*, zu der Odysseus mit seinen Gefährten in 10jähriger Irrfahrt zurückzukehren trachtet, liegt nicht innerhalb der physischen Welt; sie ist vielmehr eine rein symbolische Insel, die sich oben in der geistig-göttlichen Welt befindet, in jenen lichten Reichen der Götterwelt, wo die menschlichen Geistfunken ihren Lauf durch die Welt einst angetreten haben. *Odysseus* selbst ist ein Symbol für das *inkarnierte Ego*, d. h. für den in der Verstofflichung befindlichen Menschen, auf dem Weg der Evolution. *Penelope*, die treue Gattin des Odysseus, die nicht aufhört, auf seine Heimkehr zu warten – sie ist die *Dualseele* des Odysseus, seine spirituelle Schwesterseele, die oben in der Geistigen Welt weilt, dieweil ihr männlicher Widerpart den Weg durch die Welten der Stofflichkeit durchschreitet. Die Heimkehr zum Ursprung ist immer auch Wiedervereinigung mit der Dualseele, das Zusammenschmelzen der Zwei, die ursprünglich Eins waren. Die Vereinigung des Odysseus mit der Penelope steht darum am Ende des großen Weltenweges der Odyssee.

Sage mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes,
Welcher so weit geirrt, nach der heiligen Troja Zerstörung,
Vieler Menschen Städte geseh'n und Sitte gelernt hat
Und auf dem Meere so viel' unnennbare Leiden erduldet,
Seine Seele zu retten und seiner Freunde Zurückkunft.

Mit diesen berühmten Worten beginnt die Odyssee. Wenn wir dieses Hexameter-Epos Homers in 24 Gesängen näher betrachten, so sehen wir in Gesang 1-4 die Welt Ithakas als äußerst bedroht: Penelope nämlich, der in der Geistigen Welt verbliebene weibliche Teil des Odysseus, wird von Freiern bedroht, die als ungebetene Gäste in ihr Haus gekommen sind, und dort auf ihre Kosten leben; die *Freier* sind die *Kräfte des niederen Ego*, triebhafte Gelüste, die den göttlichen Wesenskern zu korrumpieren versuchen. Doch Penelope bleibt standhaft; sie weiß sich der Freier zu erwehren. Odysseus' Sohn Telemach – eine jungfräuliche, nicht-inkarnierte Seele –, zum Widerstand herangewachsen, verlässt erstmals Ithaka: Er reist nach Pylos-Sparta, um den Spuren des Vaters nachzuforschen, sieht sich aber auf der Rückfahrt von Mord bedroht. Solch dramatischer Auftakt geht der Heimfahrt des Odysseus voran.

Die Heimfahrt selbst vollzieht sich in zwei Etappen. Der von der Nymphe *Kalypso* gefangene Odysseus – er befindet sich in der *Astralwelt*, im Banne des Elementarwesens *Kalypso* –, von *Hermes* erweckt und befreit, wagt sich in einem Floß auf's offene Meer hinaus, gerät in einen Sturm, bis er schließlich an der Insel der *Phäaken* strandet. Es ist das *astrale Meer der Leidenschaften*, auf dem Odysseus fährt; er ist dem zauberischen Banne der Elementarwelten zwar entkommen, muss nun aber den Wogen seiner eigenen Gefühlswelt trotzen. Der Sturm auf dem astralen Urmeer stellt ohne Zweifel eine Prüfung dar, wie sie viele Adepten zu bestehen haben, aber mit Hilfe der Göttin *Leukothea* wird Odysseus errettet und kann das sichere Ufer der Geistigen Welt – die *Phäakeninsel* – erreichen. Die *Phäaken* sind Geistwesenheiten auf einer hohen Entwicklungsstufe. Die Gesänge 6-12 umfassen den Aufenthalt auf der *Phäakeninsel*; hier berichtet Odysseus seinen Gastgebern von seinen Irrfahrten, von der furchtbaren *Kyklopengefahr*, von dem Verrat der Gefährten, welche die Winde losgelassen, vom *Kirke-Erlebnis*, wo die Gefährten in Schweine verwandelt werden – ein Rückfall in die Tierseelenhaftigkeit –, dann die von *Kirke* auferlegte *Hadesfahrt* (ein Gang in die Unterwelt, wie alle Eingeweihten ihn vollbringen mussten), das Abenteuer bei *Skylla* und *Charybdis* und zuletzt der Raub der *Helios-Rinder*. Bei alledem handelt es sich um innere Erlebnisse, *Stationen auf dem Geistigen Weg*.

Der dritte und letzte Teil der Gesänge 13-24 führt Odysseus als Bettler in Ithaka ein. Der Blick auf das Gesamtgefüge gewährt eine in sich überzeugende Einheit, gegliedert in drei Teilen: der gefährdete Sohn, die bedrohte Gattin vorweg; dann das große Mittelstück um Odysseus den *Weltenfahrer*: sein Selbstbericht über die überstandenen Gefahren mit der

Hadesfahrt im Zentrum; zuletzt der Kampf von Vater und Sohn vereint gegen die Freier zur Befreiung Penelopes. Was die Inhaltsnachzeichnung noch außer Acht lässt, ist die das Ganze durchwirkende, alle drei Teile vereinende Schutzengel-Allmacht der Göttin *Pallas-Athene*, die in immer anderen Verwandlungen den Weltenwanderer auch in tiefsten Seelennöten aufrichtet, ihn seines angeborenen Heldentums bewusst macht, und zwar inniger, seelenvoller, als sich in der Ilias das Götterwirken zeigt. Pallas Athene ist esoterisch gesehen das *höhere Selbst* des Odysseus, sein persönlicher Schutzgeist, Begleiter auf dem Lebenspfad und Ratgeber in allen Notlagen; sie wehrt auch den allwärts vom Meer hereindringenden Zorn des Gottes Poseidon ab. Poseidon, der Gebieter über jenes Astral-Urmeer, das Odysseus befährt, ist einer der in der Astralebene weilenden Elementargötter, die den Aufstieg des menschlichen Ego zu den Höhen des Geistes nach Kräften verhindern wollen.

Wir wollen die Weltenfahrt des Odysseus nun näher betrachten. Homer hat den Weg seines Heroen mit erstaunlich exakten Imaginationen geschildert. Dieser vollzieht sich in 12 Etappen: es sind symbolisch-allegorisch 12 Inseln, die Odysseus mit seinen Gefährten anlaufen muss, um dort Abenteuer und Gefahren zu überstehen: 12 Stationen auf dem Weg der Einweihung, der Evolution. Dieser zwölf-gegliederte Weg – ein Weg von der Materie zum Geist – durchquert alle Zwischenebenen, die das Reich der Materie von den urbildlichen Geistes-Reichen trennen. Ithaka liegt auf der Ebene, der die menschlichen Geistfunken ursprünglich entstammen.

Kalypso gelang es, Odysseus sieben Jahre lang im Bann der Naturgeistwelten zu halten, bis sein Wille und seine Sehnsucht nach „Heimkehr“ so gewachsen ist, dass die Götter eingreifen können, da zugleich „das Jahr seiner Befreiung erfüllt war“. Geistereignisse sind bei Homer stets an Gebet und an Erfülltsein der karmischen Voraussetzungen gebunden. Und so erscheint Hermes, der leichtbeschwingte Götterbote, in der Grotte der Kalypso, und fordert sie auf, den „Dulder“ Odysseus nun endlich freizugeben. Die Nymphe, um die überlegene Macht des Zeus wohl wissend, willigt ein. Und so lässt sie den Odysseus in dreieinhalb Tagen ein Floß bauen, gibt ihm Proviant und entlässt ihn auf seine letzte große Reise – einem unbekanntem Ziel entgegen. Kalypsos genaue Fahratanweisungen für die Reise zurück lauten: die Plejaden im Westen, den Bootes und den Großen Bären im Osten, alles auf dem Wendekreis des Krebses, den Orion zur Linken – es ist ganz eindeutig *eine Fahrt von West nach Ost im Frühling*.

Siebzehn Tage lang befuhr Odysseus mit seinem Floß die ungeheuren Gewässer; am achtzehnten erschien ihm – dunkel „wie ein Schild im Nebel

des Meeres“ – die Insel der Phäaken mit ihren fernen schattigen Bergen. Da schlug Poseidon noch einmal zu; er rief alle Orkane zusammen, wühlte mit seinem Dreizack das Meer auf, und dem düsteren Himmel entsank schwärzeste Nacht. Noch eine Prüfung für Odysseus, die letzte! Da, in höchster Not, erschien ihm als Retterin *Leukothea*, die „weiße Göttin“, sein persönlicher Schutzengel. Sie rät ihm, die Gewänder der Kalypso abzulegen, die ihn nur hinderten, und dafür ihren Schleier anzulegen. Die Kleider der Kalypso – das ist der dichte, besonders schwere Astralkörper des tier-nahen Zwischenreiches. Der Schleier der Leukothea ist das Gewand des höheren Selbst. Dies allein rettet Odysseus vor dem Untergang. Und so strandet er an den Gestaden der Insel der Phäaken.

Die Phäaken, die „stillen Lichter“, stammen von *Hypereia*, d.h. Hyper-Gaia (wörtlich: Über-Erde), also von der Ebene des höheren Selbst; sie besitzen enge Verwandtschaft mit den Göttern. Sie leben in völliger Abgeschlossenheit: „geliebt von den Göttern“ wohnen sie „abgesondert im wogenumrauschten Meere, / an dem Ende der Welt, und haben mit keinem Gemeinschaft“ (XI 204-205). Im Gegensatz zu den Kyklopen stellen sie nicht eine untermenschliche, sondern eine übermenschliche Ebene dar. Sie sind Menschen auf dem Wege zu den Halbgöttern. Die Schiffe, mit denen die Phäaken reisen, sind Gedankenschiffe. Ihre Insel, *Scheria* genannt, keine physische Insel, sondern eine Geistesinsel, wird für Odysseus zur letzten Station vor seiner Heimkehr. Hier genießt er die ungeteilte Gastfreundschaft der Phäaken, die ihn reich beschenken und ihn in seine Heimat Ithaka zurückgeleiten. In tiefer Nacht wird aufgebrochen; Odysseus fällt in einen Schlummer, „unerwecklich und süß und fast dem Tode vergleichbar“ (XIII 80), und nach der 3. Nachtwache erreichen sie die Ufer von Ithaka. Es ist die Heimkunft des Geistesmenschen in seine wahre göttliche Urheimat.

Vortrag von Manfred Ehmer in der Gruppe / Loge Blavatsky Berlin am 11. 4. 2022. Der Beitrag findet sich auch in seinem Buch DIE WEISHEIT DER DICHTER, 2. Auflage Hamburg 2020, Band 4 in der Reihe EDITION THEOPHANIE, ebendort S. 62-80.

Das Karma-Prinzip im Gesetzbuch des Manu

Zur Frage der Bedeutung des Karma-Gesetzes gibt es mindestens eine Reihe populärer Missverständnisse, die unser tieferes Verständnis eher erschweren, als ihm den Weg zu ebnen.

Eine dieser Fehleinschätzungen ist eine simplifizierende Buchhalterlogik: Der Karmaverursacher wird für Untaten bestraft und für gute Taten belohnt. So verführerisch einfach diese Logik auch immer sein möge: Sie wird den feinen Abstufungen zwischen dem Wohltätigen einerseits und dem extrem Feindseligen andererseits selten gerecht. Aber auch die Frage der Karmaverursachung in ihrer Komplexität wird durch eine einfache dualistische Betrachtung nicht wirklich erhellt.

In der altindischen Überlieferung gibt es eine Schrift, die uns hier Einiges an Aufschlüssen zu geben vermag. Ich spreche vom Gesetzbuch des Manu, im Sanskrit auch *Manava-Dharma-Shastra* genannt. Das Werk, das nach Auffassung der Wissenschaft¹ vom 3. vorchristlichen bis zum 3. nachchristlichen Jahrhundert entstanden sein könnte, ist so berühmt, dass es in H.P.B.'s *Entschleierter Isis* oder in der *Geheimlehre* häufig erwähnt und zitiert wird. In der Isis schreibt ihm Blavatsky eine Bedeutung zu, die man den Lehren Platons, Zarathustras und Pythagoras' an die Seite zu stellen vermag.²

Dieses Dokument gilt in der Überlieferung als Unterweisung, die der Manu selbst verschiedenen altindischen Weisen zuteilwerden ließ. Es finden sich darin kosmische Ursprungssagen, Angaben zu den vier Yugas und deren Berechnung, ebenso wie auch detaillierte Lebensregeln für die Angehörigen des Standes der Brahmanen.

Ins Deutsche übersetzt wurde dieses umfassende ethisch-religiöse Regelwerk der indischen Brahmanen bereits 1797 von Johann Christian Hüttner (1766-1847).³

Manches in diesem Buch wird der Leser als äußerst exoterisch empfinden. Aber konzentrieren wir uns auf die Perlen esoterischen Denkens, die sich darin ebenso finden lassen. So beschreibt z.B. ein Vers die verschie-

1) John Dowson plädierte für das 5. vorchristliche Jahrhundert (A Classical Dictionary of Hindu Mythology, London 1879, Neuausgabe Calcutta 1997, S. 201)

2) Entschleierte Isis, Ausgabe Den Haag o.J., 1. Band, S. 271

3) Eine Neuausgabe erschien 1981 im Hannemann-Verlag, Husum

denen Ebenen karmischer Verursachung wie folgt:⁴

„So wie jede Handlung der Gedanken, der Worte oder des Körpers an sich selbst gut oder böse ist, so trägt sie auch gute oder böse Frucht, und aus den Handlungen der Menschen sind ihre verschiedenen Umwandlungen⁵ im höchsten, mittleren oder niedrigsten Grade herzuleiten. (Vers 3)

Sei es kund in dieser Welt, dass das Herz diese dreifache Handlung, die mit körperlichen, in drei Klassen eingeteilten (...) Verrichtungen verbunden ist, dass, sag ich, das Herz diese in Bewegung setzt.“ (Vers 4)

Eine Karma auslösende Handlung – das ist also nicht nur ein bestimmtes beobachtbares Verhalten, das kann auch ein bloßer Gedanke oder eine verbale Äußerung sein! Ein weiterer Vers beleuchtet dann die karmischen Folgewirkungen dieser Handlungen:

„Ein vernünftiges Geschöpf erhält eine Belohnung oder eine Bestrafung für Wirkungen des Geistes an seiner Seele, für Wirkungen der Worte an seinen Sprachwerkzeugen, für körperliche Handlungen, an seinem Körper.“ (Vers 8)

Man wird sich folglich hüten müssen, im Urteil über karmische Ursachen menschlichen Missgeschicks zu vordergründig zu urteilen. Wenn aber die Verse ihr besonderes Augenmerk auch auf das „Herz“ und auf das „vernünftige Geschöpf“ legen, ist damit die Selbstverantwortung besonders hervorgehoben, die ein willkürlich strafendes äußeres Wesen oder eine entsprechende Gottheit ausschließt.

In einem weiteren Vers werden die karmischen Auswirkungen konkretisiert:

„Wegen sündlicher Handlungen, die mehr körperlich sind, soll ein Mann nach dem Tode eine pflanzliche oder mineralische Gestalt annehmen, wegen Handlungen, die mehr mit Worten begangen worden sind, die Gestalt eines Vogels oder eines Tieres, wegen Handlungen, die sich mehr auf die Seele beziehen, die niedrigsten menschlichen Stände.“ (Vers 9)

Man wird sich natürlich hüten müssen, hier Aussagen über eine künftige Inkarnation zu finden. Denn wenn es heißt „nach dem Tode“ ist mit der pflanzlichen oder tierischen Erscheinungsform vielleicht eine bestimmte astrale Form des unmittelbaren nachtodlichen Lebens gemeint!

Dass Karma nicht einfach als eine Art Schuld/Sühne-Mechanismus wirkt, sondern verhältnisweise, erhellt sich aus folgender Bemerkung:

4) Die zitierten Verse finden sich ab S. 296ff. im 12. Kapitel *Über Seelenwanderung und endliche Glückseligkeit*

5) Gemeint sind Reinkarnationen!

„Lebensseelen, die der Sinnlichkeit ergeben sind, sollen in ihren künftigen Körpern noch feiner und schärfer durch die Sinne empfinden...“ (Vers 73)

Über Denjenigen, der sein Verhalten nicht nur nach Maßstäben gesellschaftlicher Anpassung rein äußerlich reguliert, heißt es dann:

„Derjenige, dessen steter Verstand eine Herrschaft über seine Worte, über seine Gedanken und über seinen ganzen Körper erhält, kann mit Recht ein Tridandi – oder dreifacher Befehlshaber – genannt werden...“ (Vers 10)

Man würde aber einem großen Irrtum unterliegen, wenn man glaubte, dass es bei diesem Gesetzbuch lediglich um die Erringung von Vorzügen ginge, die aus „guten“ Handlungen resultieren. Es geht, wie die weiteren Verse zeigen, um viel mehr, nämlich um eine Rückverbindung des Menschen mit dem Göttlichen:

„Wenn die Lebensseele die Frucht der Sünden, die aus Liebe zu sinnlichen Vergnügen entstehen, aber Elend hervorbringen müssen, geerntet hat und wenn ihre Befleckung so getilgt worden ist, dann nähert sie sich wiederum den beiden höchstglänzenden Wesen: der intellektuellen Seele und dem göttlichen Geiste.“ (Vers 18)

„Seelen mit Güte begabt, werden allezeit in einen Zustand der Gottheiten versetzt, diejenigen, welche mit ehrfürchtigen Leidenschaften erfüllt sind, kommen in menschliche Naturen und die, welche in Dunkelheit gehüllt sind, in einen Zustand der Tiere; dies ist die dreifache Ordnung der Seelenwanderung.“ (Vers 40)

Wenn in diesem Vers von Göttern, Menschen und Tieren die Rede ist, wird man vielleicht auch hier von einem Analogieprinzip ausgehen können, aber nicht zwangsläufig von Verkörperung im klassischen Sinne. Abschließend wird jedoch nochmals hervorgehoben, dass es in diesem Konzept keine ewige Verdammnis durch einen herrschsüchtigen Gott gibt:

„Demnach wird der, der in seiner eigenen Seele die höchste Seele bemerkt, die in allen Geschöpfen gegenwärtig ist, gegen sie alle gleich gut gesinnt und wird zuletzt in das höchste Wesen, ja in das des allmächtigen Selbst verschlungen werden.“ (Vers 125)

Matthias Wenger ist Mitglied in der Gruppe / Loge Blavatsky Berlin.

ELS RIJNEKER

Interview mit Jenny Baker über die Herausforderungen des Inneren Lebens

Els Rijneker: Was ist deiner Meinung nach „die Bedeutung des Inneren Lebens“ und wie ist diese zu verstehen?

Jenny Baker: Ich würde gerne die Bedeutung des Inneren Lebens mit zwei Worten aus dem Sanskrit beschreiben. Diese sind „Maya“ und „Avidya“. Maya wird im Allgemeinen mit Illusion übersetzt, und Avidya wie folgt: A heißt wörtlich *ohne* und Vidya heißt *wissen*, Avidya also *ohne Wissen*. Wir können es auch mit Unwissenheit bezeichnen.

Els: Kannst Du uns bitte Maya und Avidya etwas näher erklären?

Jenny: Gerne, Els. Maya bezieht sich manchmal auf einen Schleier, der die Wahrheit vor unseren Augen verbirgt. Dieser Schleier hindert uns daran, die Wahrheit zu sehen und macht uns blind für unser wahres Selbst. Maya ist der Grund für unsere Unwissenheit. Sie hält uns davon ab, unser ewiges Leben in uns zu sehen. Aus diesem Grund sehen wir leider das *Unwirkliche* als das *Wirkliche* an.

Els: Hat HPB irgendetwas über Maya gesagt?

Jenny: Mit Sicherheit, ja. Sie spricht in der Geheimlehre davon, dass Maya, oder Illusion, ein Grundbegriff ist, der sich auf alles Begrenzte bezieht, denn alles, was existiert, hat nur eine relative, aber keine absolute Wirklichkeit. Sie fährt fort: Wenn wir uns höher entwickeln, erkennen wir, dass wir in vorherigen Stadien die Schatten für Wirklichkeit gehalten haben, und dass die sich aufwärts bewegende Entwicklung des Egos, eine Serie schrittweisen Erwachens ist. Jeder Fortschritt bringt uns dem Gedanken näher, dass wir endlich die „Realität“ erkannt haben. Aber erst dann, wenn wir das absolute Bewusstsein erreicht und uns damit vereint haben, werden wir uns von der Täuschung durch Maya befreit haben. Das ganze Universum, ergänzt sie, wird auch Maya genannt, weil alles temporär ist, vom flüchtigen Leben eines Glühwürmchens bis hin zu einem Sonnenstrahl. Maya kann sich nur durch die Erkenntnis der absoluten Wahrheit in Nichts auflösen, und kann nur demütig und aufrichtig suchend wahrgenommen werden.

Els: Die Auffassung, dass die Welt nur eine Illusion ist und daher nicht real, ist schwer zu verstehen. Kannst Du das näher erklären?

Jenny: Ich glaube, wir sollten als erstes die Tatsache begreifen und akzeptieren, dass wir nicht nur ein Körper mit einer Seele sind, sondern dass wir inkarnierter Geist sind, der für eine bestimmte Zeit in einem physischen Körper wohnt. Wir fragen dann, was passiert mit dem Geist, wenn der Körper stirbt? Und wir wissen, dass dieser in einer anderen Form fort dauert. Diejenigen, die nicht an ein Weiterleben nach dem Tod glauben und meinen, dass der Tod das Ende von Allem ist, geben sich einer Illusion hin. Die Theosophie lehrt uns, dass alles, das einem Wandel unterliegt und einen Beginn und ein Ende hat, endlich und nur eine relative Wirklichkeit ist, wenn wir sie mit unseren physischen Augen betrachten. Die absolute Realität aber übersteigt unser Verständnis.

Els: Du meinst also, die Herausforderung des Inneren Lebens ist die Überwindung von Illusion und Unwissenheit? Wie kann dies erreicht werden?

Jenny: HPB sagt, man muss zuerst zur Selbsterkenntnis gelangen und sich dabei vor allem unserer Unwissenheit bewusst werden, und mit jeder Faser unseres Herzens fühlen, dass wir uns andauernd selbst betrügen. Die Geheimlehre sagt, egal wie sehr wir die heiligen Texte studieren und wie oft wir Gelehrten und Gurus lauschen, mit unserem begrenzten Geist können wir etwas, das so unbeschreiblich, so unverständlich und unendlich ist, nicht begreifen. Erst wenn wir irgendwann verstehen, dass jeder Mensch einen Funken des Göttlichen in sich trägt, einen winzigen Teil des absoluten Bewusstseins, werden wir alle Angst vor dem Tod verlieren. Wir beginnen dann, uns vom Materialismus abzuwenden und uns der Spiritualität zuzuwenden.

Els: Hast Du irgendwelche Vorschläge, wie dies zu erreichen ist?

Jenny: Ja, hier sind einige Vorschläge:

Erstens: Wir müssen Zuflucht im intuitiven Teil unserer Natur suchen, indem wir meditieren und tief in uns hinein blicken, in unser Hohes Selbst, um uns von ihm führen zu lassen.

Zweitens: Wir dürfen niemals das göttliche Licht in uns aus den Augen verlieren.

Drittens: Wir müssen uns bei unseren spirituellen Übungen bemühen, indem wir nach Gelassenheit und Stille streben. Erst dann werden wir unser Wahres Selbst finden, das niemals stirbt.

Viertens: Wir dürfen niemals verzweifeln, sondern müssen ausharren, egal wie schwierig es auch sein mag, den Schleier der Illusion zu lüften.

Ich erinnere mich an ein vedisches Gebet, das man vielleicht zur Meditation verwenden kann. Es geht so: „Herr, führe uns vom Unwirklichen zum Wirklichen, von der Dunkelheit zum Licht, vom Tod zur Unsterblichkeit.“ Wenn diese Worte, aus ganzen Herzen gesprochen werden, und nicht nur einfach daher gesagt, können uns diese, mit etwas Übung, zu einer höheren Bewusstseinsebene führen.

Zum Schluss möchte ich noch ein weiteres Zitat von HPB erwähnen: „Fortschritt geschieht nur Schritt für Schritt, und jeder Schritt wird durch heldenhaftes Streben erreicht. Ein Laster, das man besiegt hat, kann nicht mehr zurückkehren und uns weiter belästigen. Bleibe also voller Hoffnung und verzweifle nicht. An jedem Morgen, an dem du erwachst, versuche, den Tag in Harmonie mit dem Höheren Selbst zu leben. „Versuche es“, ist der Schlachtruf, den die Lehrer jedem Schüler an die Hand geben. Nichts anderes wird von uns erwartet. Nur unser Bestes zu geben, wird von uns erbeten.“

Zusammenfassend: Illusion ist die Ursache unserer Beschränktheit, die Wirklichkeit zu sehen. Aber durch den Einsatz unserer inneren Stärke, durch Ausdauer und das Zur-Ruhe-Bringen des Geistes sowie durch den Fokus auf das Unendliche können wir unser Ziel erreichen: die Einheit mit dem Absoluten.

Els: Vielen Dank, Jenny, für diese tiefsinnigen Betrachtungen.

Els Rijneker, ehem. Generalsekretärin der niederländischen TS, interviewte Jenny Baker, Generalsekretärin der britischen TS, für die International Convention 2021.

Übersetzt von Ilona o'Beirne, unserem langjährigen Mitglied aus Bad Homburg.

Gedanken

*Man weiß nicht, was man denken soll, wem kann
man noch vertrauen?*

Gefühle sind im Keim erstickt, was sollen wir tun?

*Einfach nur zuschauen, wie alles zerbricht, nein,
das dürfen wir nicht!*

*Die größte Macht, die existiert, ist unsere Kraft,
und das sind wir!*

*Warum begreifen wir es nicht, Waffen helfen nur,
dass alles zerbricht!*

Wilma Elbel

Annie Besant – eine Freiheitskämpferin

Eine Biographie, die Maßstäbe setzt

Als Feministin, Freidenkerin, Reformerin, Sozialistin und zuletzt langjährige Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft war Annie Besant (1847-1933) eine der einflussreichsten und zugleich schillerndsten Persönlichkeiten des viktorianischen England. Muriel Pécastaing-Boissière, Hochschuldozentin an der Pariser Sorbonne, hat zu dieser außergewöhnlichen Frau eine Biographie vorgelegt, die neue Maßstäbe setzt – ein Standardwerk wie die großangelegte HPB-Biographie von Sylvia Cranston.

Beim Lesen der Biographie ist mir ins Auge gefallen, wie groß die Ähnlichkeit zwischen HPB und Annie Besant im Hinblick auf Persönlichkeit und Charakter doch gewesen ist. Beide kennzeichnet ein unbändiger Freiheitswille, ein Streben nach Unabhängigkeit, ein Wunsch, aus den Konventionen einer zwanghaften, stark reglementierten Gesellschaft auszubrechen.

Annie Besant, geborene Wood, ein Kind irischer Eltern, wurde gegen ihren Willen schon früh mit einem ungeliebten Partner verheiratet, einem anglikanischen Pfarrer ausgerechnet noch, mit dem sie zwei Kinder hatte (Arthur und Mabel Emily, 1869, 1870). Aus dieser Ehe musste sie sich emanzipieren, und daraufhin baute sie sich eine Existenz als Journalistin und freie Schriftstellerin auf; auch als Rednerin bei öffentlichen Versammlungen gewann sie große Bedeutung. Nach der Trennung behielt sie den Nachnamen ihres Ehemannes bei.

Annie Besant war durch und durch Freiheitskämpferin. Ihr Weg führte sie zunächst in Richtung Säkularismus, Freidenkertum, Sozialismus, zuletzt landete sie in den Reihen der *Fabian Society*, die ein Sammelbecken verschiedener sozialistischer Strömungen außerhalb des Marxismus war. Ich habe den Eindruck, dass Annie Besant sich nicht scheute, auch unkonventionelle Ansichten zu vertreten, selbst auf die Gefahr hin, von der Gesellschaft geächtet zu werden; auch fand sie mehrmals Gelegenheit, das Gefängnis von innen kennenzulernen.

Als Annie Besant 42jährig Theosophin wurde (1889), war sie längst keine Unbekannte mehr. Sie lernte HPB noch persönlich kennen, die Frau, mit der sie so tiefe Seelenverwandtschaft verband. Durch ihren Übertritt

zur Theosophie ist sie übrigens keineswegs vom Saulus zum Paulus geworden, hatte sie doch schon als Freidenkerin eine besondere, sozusagen pantheistische Religiosität entwickelt, die der Theosophie gar nicht so unähnlich war. Religion hat in ihrem Leben immer eine gravierende Rolle gespielt, schon als Jugendliche war sie tief in die katholische Mystik eingedrungen. Als Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft (1906-1933) fand sie Gelegenheit, auch in den Yoga und die indische Mystik einzudringen. Dass sie sich dann für die indische Unabhängigkeitsbewegung engagierte, weist sie nochmals als unermüdliche Freiheitskämpferin aus.

Muriel Pécastaing-Boissière, Annie Besant
Weisheit und Wissenschaft. Die Biographie
Aquamarin Verlag Grafing 2017

Rezensent: Manfred Ehmer



Veranstaltungen TG Adyar

Alle Angaben in Abhängigkeit etwaiger Corona-Erfordernisse. Deshalb bitten wir Sie, sich vor jedem Treffen mit den Gruppenleitern in Verbindung zu setzen.

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase, Barbarossastr. 65,
10781 Berlin, Beginn: 19.00 Uhr

13.06.: Theosophische Perspekti-
ven: „Tim Boyd – Das Paradox der
Selbst-Transformation“, Lesung
aus einem Artikel im Adyar-Heft
Okt. 2021 mit Aussprache)

27.06.: Thomas Fredrich: „Theo-
sophische Grundlagen – Die Lehre
von den Hierarchien“, „Geoffrey
Barborka, der Göttliche Plan“,
Studienabend

12.09.: Karin Uebe: „Symbolik im
Tarot“; VI. Arkanum: „Die Lieben-
den“ (mit Bild-Präsentation)

26.09.: Dr. Manfred Ehmer:
„Mohenjo Daro – Das Geheimnis
der urindischen Kultur“ (mit Bild-
Präsentation)

10.10.: Thomas Fredrich: „Über
den Tod und das nie endende Le-
ben – eine Deutung über das Rätsel
von Leben und Tod im Lichte der
Theosophie“ (Teil 1)

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Leitung und Auskunft:
Cornelia Miskiewicz,
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Studien- und Gesprächsabende:
donnerstags 18.15 bis 20.15 Uhr.

08.06.: Elena: „Kepler als Wissen-
schaftler und Astrologe“

29.06.: Anna Drescher, Gast:
„Heilpflanzen in unserem Garten“

20.07.: Cornelia Miskiewicz:
„Wer war Wellesley Tudor Pole?“

10.08.: Literaturarbeit: Wellesley
Tudor Pole „Der stille Weg“

31.08.: Literaturarbeit: Wellesley
Tudor Pole „Der stille Weg“

21.09.: freier Gesprächsabend

Gruppe Hamsa in Hamburg

Tagungsort: Trittau
Kontakt: Manfred Mey,
Tel. 040-5282908,
Wilma Eibel, Tel. 04154-707455

Termine für die Treffen bitte telefo-
nisch erfragen oder siehe Webseite
www.theosophie-adyar.de

Gruppe Brahmapura in Appen

Tagungsort: Praxis Franklin
Hauptstraße 49a, 25482 Appen
Beginn: 19.00 Uhr
Kontakt: Gabrièle A. Franklin,
Tel.: 04101-3755909

04.10.: Thomas Fredrich: „Fohat“

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig
Gesprächskreise statt.
Anmeldung und Information:
Reverend Johannes van Driel,
Höchstener Str. 8, 66822 Lebach,
hermestris@aol.com

Gruppe München

Treffpunkt: Akasha Buchhandlung
Buttermelcherstraße 3, München,
Tel.: 089-222 958, Beginn: 13.30Uhr
Kontakt: Brigitte Molnar,
Tel.: 089-307 19 39,
molnar-theosophie-muenchen@gmx.de

12.06.: Brigitte Molnar: Interview
mit Max Vogl zu den Zielen der TG

10.07.: Richard Westermeier:
„Vergangene Menschheiten“, Teil 3

11.09.: Hannelore Schillinger, Gast:
„Nahtoderfahrung“

09.10.: Peter Michel: „Der Placebo-
Effekt oder die Selbstheilungskräfte
des Menschen“

Gruppe Feuriger Drache in Regensburg

Treffpunkt: Hauptstr. 39,
Lappersdorf (Kareth)
Rückfragen und Anmeldung unter
Tel.: 0941-830 24 12
oder 0941-8905 9590

Studien- und Gesprächsabende:
künftg donnerstags um 19.00 Uhr,
Anmeldung für online:
tg-zoom-wiesmann@t-online.de

01.06.: Helena Braunersreuther:
„Grundlagen der Kabbala“

23.06.: Studienkreis: „Heilungskon-
zepte, persönliche Erfahrungen“,
online und Präsenz

07.07.: Helena Braunersreuther:
„Die 7 geistigen Gesetze“

15.09.: Studienkreis: „Barborka:
Der göttliche Plan“

20.10.: Hans Meyer, Gast:
„Die Wurzeln von Helena Petrowna
Blavatsky“, Teil 3

NEU: Online-Gruppe Dortmund

Kontakt: Florian Bartnick,
florian.bartnick@gmx.de
(Zoom) – Anmeldung unter
tg-zoom-wiesmann@t-online.de

Termine: jeden 1. Sonntag im Mo-
nat um 18.00 Uhr.

Erstes Studienthema ist die
Bhagavad Gita mit Beginn im Juni.
Ein Einstieg ist jederzeit möglich,
interessierten Teilnehmer sind
herzlich willkommen!

Gruppe Giordano Bruno in Grafing

Treffpunkt und Kontakt:

Dr. Peter Michel,
Vogelherd 1, 85567 Grafing

Monatliche Online-Vorträge

NEU: ab August jeden 3. Montag
im Monat

(Zoom) – Anmeldung unter
tg-zoom-wiesmann@t-online.de

Alle unsere Treffen sind kostenlos,
auch die Online-Vorträge.

13.06.: Anja Schreiber: „Denn ich
lebe unter Deinem Schutz, Du,
mein höheres Selbst.“,
Alttestamentliche Psalmen aus
mystischer Sicht

11.07.: Esther Pockrandt, TS
Australien: „Es war einmal...: eine
„Einführung“ in die märchenhafte
Welt der Stanzas des Dzyan“, Teil 2

19.09.: Dr. Ruth C. Fischer:
„Der esoterische Charakter der
Evangelien“ nach H. P. Blavatsky

17.10: Thema noch offen

Norddeutsches Frühjahrestreffen, 17. bis 19. Juni 2022

in Brodten/Lübeck-Travemünde

Infos bei Gabriële Franklin, Tel. 04101-375 59 09, praxis-franklin@gmx.de

Sommertagung, 25. bis 29. Juli 2022

im Tagungshaus Ebersberg in Bad Wenzigerode/Bad Zwosten

Infos bei Manuela Kaulich, Tel. 0941-830 24 12,

theosophie-adyar@gmx.de und <https://www.theosophie-adyar.de>

Europäischer Kongress, 1. bis 6. August 2022

in York, England; Kongresssprache ist Englisch;

Thema: Healing Oneself – Healing the World

Infos, Anmeldung und Programm unter

<https://theosophicalociety.org.uk/york-2022-programme>

Süddeutsches Tagestreffen am 1. Oktober 2022

in Lappersdorf/ Regensburg

Infos: M. Kaulich, Tel.: 0941-830 2412, theosophie-adyar@gmx.de

Kontaktadressen TG Adyar

Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt und Programm ihrer Gruppen. www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Appen

Gabrièle A. Franklin
Hauptstraße 49a, 25482 Appen
Tel.: 04101-3755909

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen

München

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Grafring

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafring
Tel.: 08075-913274

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Str. 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Baden-Württemberg

Reiner Ullrich
Hermann-Löns-Str. 8
75365 Calw-Wimberg
Tel.: 07051-95042

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-52761 1486
Frank Henkel
Tel.: 0041-784068598

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischegesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz:

Karin Waltl
Berghäusl 28, A-4160 Aigen-Schlägl
Mobil: 0043-650-7608655
theosophie.linz@aon.at
www.theosophischegesellschaft.com

Wien: Vereinslokal (Hochparterre)
Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel.: 0043-1-5955117

www.theosophischegesellschaft.org
Alois Reisenbichler, Adresse s.o.,
Mobil: 0043-6643951809
Auskünfte auch Edith Lauppert
Mobil: 0043-676-4534302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitssuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trân Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-830 24 12, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-664 73 63 64 65, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).